

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Verlag täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 25. August 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz W. Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Kaisertage in Königsberg.

Die Ankunft der Majestäten.

Die alte Krönungsstadt am Pregel hat für die bevorstehenden Kaisertage festlichen Schmuck angelegt. Hunderte von fleißigen Händen sind in den letzten Tagen tätig gewesen, um die Ausschmückungsarbeiten zu vollenden, an denen die Behörden, die Bürgerschaft, die Kunstakademie in gleich umfassender Weise beteiligt sind. Am Bahnhofsplatz vor dem Eingang zur Kaiserstraße ist eine mit Blumen und Tannengrün geschmückte Ehrenpforte errichtet, deren ragende Flantentürme nach der Bahnhofseite zu die großen Medaillonbilder des Kaisers und der Kaiserin, nach der Kaiserstraße zu die König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise zeigen. Von allen Häusern in den Einzugsstraßen wehen Fahnen und Banner, viele Schaufenster sind mit Bildern und Büsten der Majestäten und der Mitglieder der kaiserlichen Familie dekoriert. Sehr groß ist der Andrang der Besucher aus der Provinz, zu dessen Bewältigung Staats- und Privatbahnen Extrazüge eingeleitet haben.

Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich und Prinz August Wilhelm sind am Dienstag Morgen um 8 Uhr 52 Minuten von Posen kommend in Königsberg eingetroffen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich in bereitstehenden Automobilen nach dem Schloß, der Prinz und die Prinzessin Eitel Friedrich zum Landeshauptmann von Berg, Prinz August Wilhelm zum kommandierenden General, wo sie Wohnung nahmen.

Die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin sowie der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Oskar erfolgte Dienstag Nachmittag um 5 Uhr 30 Minuten. Auf dem Ostbahnhof war großer militärischer Empfang. Außer den Spitzen der militärischen Behörden mit dem kommandierenden General des 1. Armeekorps von Kluck und dem Chef des Generalstabs, Generaladjutanten von Moltke, dem Oberpräsidenten von Windheim mit Gemahlin und dem Polizeipräsidenten von Wehrhahn waren ferner anwesend der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz Albert und Prinz August Wilhelm. Eine Ehrenkompanie des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreussisches) Nr. 3 erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. Nach herzlichster Begrüßung der Anwesenden und nachdem der Kaiser die Front der Ehrenkompanie abgeschrieben und einen Vorbeimarsch entgegengenommen hatte, begaben sich die Majestäten durch das Fürstenzimmer auf den Bahnhofsplatz, wo sie von einem vieltausendköpfigen Publikum mit stürmischen Zurufen begrüßt wurden. Die Kaiserin, die Kronprinzessin, Prinzessin Eitel Friedrich und Prinzessin Viktoria Luise bestiegen hier einen à la Daumont gefahrenen Wagen mit Spitzreitern. Neben dem Schläge ritt Vizeoberstallmeister Frhr. von Ebede. Der Kaiser, der die Uniform seines 3. Grenadierregiments trug, und die Prinzen, die gleichfalls die Uniform ihrer Königsberger Regimenter angelegt hatten, stiegen zu Pferde. Eine Schwadron des Kürassier-Regiments Graf Wrangel (Ostpreussisches) Nr. 3, gab den Majestäten das Geleit und unter dem Geleite der Gloden setzte sich der Zug in Bewegung. Auf dem Bahnhofsplatz und in den Einzugsstraßen bis zum Schloß bildeten Truppen Spalier. Nachdem es am Vormittag geregnet hatte, hatte sich das Wetter am Nachmittag aufgeklärt und der Einzugs der Majestäten erfolgte bei prächtigem Sonnenschein. Am Zugang zur Kaiserstraße unter den Säulenhallen der Ehrenpforte hatten die städtischen Körperschaften Aufstellung genommen, vor ihnen zu beiden Seiten der Einzugsstraße Ehrenjungfrauen, auf den Gallerien des Bauwerks Blumen streuende Kinder. Oberbürgermeister Dr. Körte begrüßte die

Majestäten mit einer Ansprache, in der er sagte:

Eueren kaiserlichen und königlichen Majestäten jubelt heute eine besonders froh bewegte und dankerfüllte Bürgerschaft ein vieltausendstimmiges herzliches Willkommen entgegen. Willkommen unser Kaiser und König im reichen Kranz seines Hauses, mit der geliebten Kaiserin und Königin, umgeben von Ihren königlichen Hoheiten den Prinzen und Prinzessinnen, dem Stolz unseres Vaterlandes, willkommen in der alten Grenzfestung Königsberg! Höher schlagen heute die Herzen, weiter, freier und strahlender möchten heute die Blicke leuchten. Darf ich als Vertreter der Bürgerschaft doch heute Eurer Majestät am heutigen denkwürdigen Tage die ehrerbietige Meldung abstellen, daß der Vertrag über die Entfestigung Königsberg am 20. d. Mts. förmlich vollzogen und damit, so Gott will, die Möglichkeit zu neuer, glücklicher Entwicklung für Eurer Majestät altehrwürdige Krönungsstadt eröffnet worden ist. Nicht leicht war und sind die Kosten, die das gewaltige Unternehmen der Stadtgemeinde auferlegte. Aber wir wußten doch, mit wie lebhaftem gnädigen Interesse Euer Majestät diese schwierigste Lebensfrage unserer Verwaltung fortgesetzt begleiten. Namens der hier versammelten städtischen Körperschaften möchte ich dem tiefgefühlten Wunsch Ausdruck geben, daß Eurer Majestät unseren nachfolgenden Beschluß gnädig entgegennehmen möchten: Zur Erinnerung an die am 20. August 1910 E. Majestät dem Kaiser und Könige beim Einzug in die alte Haupt- und Residenzstadt feierlich erstattete Meldung von der am 20. August des Jahres erfolgten förmlichen Vollziehung des Vertrages betreffend die Niederlegung der inneren Festungsumwallungen und ihrer Übereignung an die Stadtgemeinde Königsberg und zum dankbaren Gedächtnis an die ganz besondere Förderung, die E. Majestät der Kaiserin und König Wilhelm II. persönlich dem für die fernere Entwicklung der alten Krönungsstadt bedeutungsvollen Entfestigungswerke in warmer, landesväterlicher Huld und Anteilnahme fortgesetzt haben zuteil werden lassen, soll auf einem E. Majestät dem Kaiser und König feinerzeit in Vorschlag zu bringenden Plaque des zu ersiehenden Entfestigungsgeländes ein Wilhelmstein errichtet werden, der durch Inschrift und künstlerischen Schmuck der Bedeutung des Ereignisses für die Geschichte der Stadt und dem Danke der Bürgerschaft gegen ihren geliebten König und Landesherrn würdigen, die Zeiten überdauernden Ausdruck verleiht. In dem ich die Ausfertigung dieses Beschlusses Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät ehrerbietig überreichte, rufe ich Eueren Majestäten nochmals namens der Bürgerschaft aus Herzensgrunde zu: Willkommen! hoch Willkommen in Königsberg!

Se. Majestät der Kaiser erwiderte mit folgenden Worten:

Ich spreche Ihnen in meinem Namen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin meinen herzlichsten Dank aus für die Worte, mit denen Sie soeben den Gefinnungen der Bürgerschaft von Königsberg Ausdruck verliehen haben. Ich beglückwünsche meine Haupt- und Residenzstadt Königsberg zu dem Vertrage, den sie nunmehr abgeschlossen hat. Es ist mir eine große Freude, dazu hilfreiche Hand haben leisten zu können gegenüber den Schwierigkeiten, die in einigen Stadien der Verhandlungen auftauchten; denn es ist nicht leicht, alles unter einem Hut zu vereinigen. Ich glaube aber, daß der Vertrag, wie er nunmehr abgeschlossen ist, für die Stadt von großem Nutzen sein wird. Eingeeengt durch den Ring der Befestigungen strebte sie nach Freiheit und Entwicklung. Gebe Gott, daß der Stadt Königsberg das Wert zum reichsten Segen gereichen möge. Ich und die Kaiserin werden diesem Werk und seinem Fortschreiten stets mit Interesse folgen und es zu fördern bestrebt sein. Ihnen allen, meine Herren, spreche ich meinen tiefempfindenden Dank aus für den schönen Empfang, den die Stadt uns bereitet hat, und bitte Sie, der Dolmetsch dieser Gefühle an die Bürgerschaft zu sein. Nochmals herzlichsten Dank!

Die Gattin des Oberbürgermeisters und andere Ehren Damen überreichten der Kaiserin und den Prinzessinnen Blumensträuße. Stadtverordneten-Vorsteher Krohne brachte ein dreifaches Hoch auf die Majestäten aus, das sich draußend fortplante. Vor dem königlichen Schloße stand eine Ehrenwache des Grenadier-Regiments König Friedrich der Große (3. Ostpreussisches) Nr. 4. Auf dem Schloßhofe übergab der Kaiser die neulich in Kassel geweihte neue Fahne des Pionier-Bataillons Fürst Radzivil (Ostpreussisches) Nr. 1 mit einer Ansprache an

den Bataillonskommandeur. Hierauf war großer Zivilempfang.

Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten von Windheim den Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

Das Hauptquartier des Kaisers für die bevorstehenden Manöverfestlichkeiten und Feldmanöver besteht aus folgenden Herren: Kommandant Generaloberst von Pflessen, dienittuende Flügeladjutant Oberst von Chelius, Oberstleutnant von Friedeburg, Major von Neumann-Cosel, von Domes, Freiherr von Holzing, Hauptmann von Capriwi, außerdem russischer Generalmajor Tatischeff und dem Hauptquartier zugeteilt Fürst zu Fürstenberg. Zum Kammerherrndienst bei Ihrer Majestät der Kaiserin sind für Königsberg befohlen: Kammerherr Burggraf und Graf zu Dohna-Schlöbitten auf Kanhthen und Kammerherr Graf Fink zu Finkenstein auf Simnau.

Dienstag Abend war die Stadt glänzend illuminiert. Die Studenten veranstalteten auf dem Schloß eine Fackelfahrt. Bis in die späte Nacht hinein herrschte überall in den Straßen der Stadt starkes Leben und Treiben. Die Majestäten speisten abends im Schloße, während der Kronprinz sich zu seinem Regiment begab und abends im Offizierskino speiste. Auch Prinz August Wilhelm statte Dienstag Mittag dem 3. Regiment, bei dem er à la suite steht, einen Besuch ab, und frühstückte im Kasino. Ebenso hat Prinz Waldemar mit den Offizieren des Grenadier-Regiments Nr. 4 im Kasino des 43. Infanterie-Regiments gespeist.

Die Kaiserparade des 1. Armeekorps.

Am heutigen Mittwoch vollzog sich in der Frühe vor den Toren der Stadt der Abmarsch der Truppen nach dem Devauer Exerzierplatz zur Paradeaufstellung, während gleichzeitig große Menschenmassen zu Fuß und zu Wagen zum Paradeplatz strömten. In den Straßen der Stadt begann die Spalierbildung, an der sich außer den Vereinen und den Arbeitern der großen staatlichen und Privatbetriebe auch 13 000 Schüler und Schülerinnen beteiligten. Eine Kompanie des 33. Infanterie-Regiments und eine Schwadron der 10. Dragoner holten die Feldzeichen aus dem Schloße ab. Um 9 Uhr war die Spalierbildung beendet, hinter dem Spalier erwartete eine Kopf an Kopf gedrängte Menge die zum Paradeplatz fahrenden Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten. Gegen 9 1/2 Uhr fuhr die Kaiserin, eskortiert von einer Schwadron des 1. Dragoner-Regiments, vom Schloße ab, während der Kaiser sich um 9 Uhr 40 Minuten im Automobil zum Paradeplatz begab. Auf der ganzen Fahrt wurden den Majestäten herzliche Ovationen dargebracht. Auf dem Paradeplatze hatten das 1. Armeekorps unter Führung des kommandierenden Generals von Kluck, in zwei Treffen Aufstellung genommen. Das Wetter war schön.

Südwest — englisch?

Als vor acht Jahren der Kampf um den neuen Zolltarif bei uns tobte, war der Obstruktion, die sich aus Sozialdemokratie und freisinniger Vereinigung zusammensetzte, jedes Mittel der Stimmungsmache willkommen. Den Höhepunkt aber erklomm eine Korrespondenz, die nicht nur Feilschnot, sondern geradezu Hungersnot im Osten unseres Vaterlandes an die Wand malte und schrieb, die Leute hätten gesagt: „Es wäre besser für uns, wenn wir russische Provinz würden!“ Und das wurde in allem Ernst als reales Abfallgeflüster behandelt. Ja, soweit sei es unter der verruchten Schutzpolitik gekommen, daß unsere Ostpreußen dem deutschen Reiche aussagen und sich dem Jarenreiche in die Arme werfen wollten! Die Geschichte wurde von vernünftigen Leuten so aufgenommen, wie sie es verdient, nämlich humoristisch. Gewiß mag einmal jemand in der Verärgerung, besonders nach einer schweren Sitzung am Bierisch, mit der Faust aufschlagen

und erklären, es sei zum Sozialdemokratisieren, zum Russischwerden, zum Englischemwerden. Aber am nächsten Morgen ist derselbe Held heilfroh, daß noch die deutsche Sonne ihn bescheint und deutsche Ordnung herrscht.

Nun hat dieser Tage Dr. Karl Peters, als er einem Ausfrager gegenüber einen wenig schmeichelhaften Rückblick auf die Vera Dernburg warf, mitgeteilt, in Südwestafrika sei bei den von der Bureautratie Dernburgs Gequälten und von seiner kapitalistischen Politik Geschädigten der Plan aufgetaucht, sich dem südafrikanischen Staatenbund anzuschließen, also englisch zu werden. Diese Berliner Presse nun, die sonst nur vom „Hängepeters“ spricht und ihm nicht über den Weg traut, nimmt ihn urplötzlich ungeheuer ernst. Das müsse untersucht werden! Wer hat, wann und wo und zu wem, von einem solchen Aufstande gesprochen? Der Reichstag erwarte Bericht! Du liebe Güte, Dr. Karl Peters hat ein durchaus richtiges Stimmungsbild gezeichnet, sonst aber auch nichts. Sicherlich würde er selbst für die deutsche Treue unserer Ansiedler, die sich in schweren Kriegsjahren bewährt hat, die Hand ins Feuer legen. Es ist richtig, daß die Erbitterung unserer kolonialen Pioniere namentlich in Südwest, wo die unter dem System Dernburg verhätschelten Neger sich schließlich selber als „bana mkuba“, als große Herren fühlten, zuletzt ins Ungemessene gestiegen war. Und in Südwest wurde mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß in englischem Gebiet der Farmer, auf dessen Grund und Boden sich die Diamantenjäger stürzen, entschädigt werde, während das bei uns nicht der Fall ist. Aber von dieser Mißstimmung bis zu wirklichem Abfallgeflüster ist es doch noch ein Schritt weiter als bis zum Monde.

Unsere Ansiedler wissen vor allem, daß sie gerade ihr größtes Glück während der Kriegsjahre den englischen Nachbarn zu verdanken hatten, ohne deren Waffenschmuggel und deren Lägerereien die Eingeborenen schon zwei Jahre früher am Generalparade gebeten hätten. Als ein Unterführer Moringas einmal gestellt wurde, äußerte er voller Erstaunen: „Uns ist gesagt worden, die Deutschen hätten keine Soldaten mehr; wir haben so viele schon totgeschossen, — aber es werden immer mehr! „Unsere lieben englischen Vettern, bei denen die Hottentotten sich immer wieder erholten, erzählten denen, daß der deutsche Reichstag das Geld zum Kriege nicht mehr bewillige und daß das Reich die Kolonie sehr bald werde aufgeben müssen. Diese freundnachbarliche Tüde der Kapkolonialen bleibt ihnen unvergessen. Kein Mensch in Südwest möchte mit ihnen Brüderschaft machen.“

„Nein, die Gefahr eines Abfalls der Südwestafrikaner liegt nicht vor, nicht einmal in der Idee; und in der Praxis wäre so etwas natürlich erst recht unmöglich, da 7000 Kolonisten sich nicht gegen die 65 000 000 Deutschen des Mutterlandes empören können, ja nicht einmal gegen die derzeitige geringe Garnison, wenn ihnen ihre Köpfe lieb sind. Nur in kultureller Beziehung ist eine Entdeutschung denkbar. Sie ist sogar schon sehr weit vorgeschritten. Nur nicht zum Engländerturn, sondern zum Burentum hin. Unsere Farmer, Händler, Soldaten, Beamte geben sich geradezu Mühe, mit aller Welt in der „taal“ der Afrikaner zu rabedrehen, obgleich sie so unfähig arm ist, daß sie noch unter der Kaffersprache steht. Bei den verhältnismäßig zahlreicheren Ehen von Deutschen mit Kapkolonialerinnen geht das Deutschtum sofort verloren. In den Schulen von Südwest überwiegen schon die richtigen Burenkinder.“

Diese kulturelle Gefahr ist sehr groß. Von dem politischen Popanz aber sollte sich niemand schrecken lassen. Unsere Ansiedler entkommen zum großen Teil den Kreisen ausgebildeter Schutztruppener, ferner dem Offizierkorps und der heimischen Landwirtschaft. Sind das die Leute, denen man auf nur in Scherz eine Verschwörung gegen das Mutterland zutrauen möchte? Aber wenn sie, geschuhriegelt von

Berlin, sich endlich etwas unparlamentarisch ausdrücken und am Biertisch von „Englischwerden“ reden — notabene, nachdem Dr. Karl Peters sie in seiner burschikosen Art ange-regt hat — so kann das für uns höchstens die Veranlassung dazu werden, uns mehr als bis-her um ihre gerechten Wünsche zu kümmern.

Politische Tageschau.

Die Peking Einladung an den Kronprinzen.

Von zuverlässiger Seite wird der „Tägliche Rundschau“ aus London gemeldet, daß die Berichte darüber, wie sich die Einladung aus Peking an den Kronprinzen vollzogen hat nicht ganz zutreffend sind. Es hat sich keinesfalls um eine Einladung der chinesischen Regierung gehandelt, sondern der Prinz-Regent von China hat persönlich an den Kaiser eine telegraphische Einladung gerichtet. Eine besondere Ehrung bereitet man in China dem Kronprinzen damit, daß man für ihn Gemächer im Westpark bereitstellen wird. Die sogenannte verbotene Stadt Peking ist jener mit kaiserlichen Palästen und Heiligtümern besetzte große Park, der den gewöhnlichen Sterblichen nicht offen steht. Innerhalb dieses Parkes ist nun der Westpark ein für sich abgeschlossener Teil, der schönste der gesamten prachtvollen Anlagen. Bisher hat noch kein anderer fürstlicher Besucher hier Aufenthalt genommen. Auch die Privatgemächer des Kaisers von China liegen in diesem Park.

Die Polen bei den Posener Festen.

Bekanntlich haben in Posen auch die polnischen Stadtverordneten die Magistratsvorlage mit bewilligt, durch die 30 000 Mark zur Ausschmückung der Stadt Posen für die Kaiserfeste gefordert wurden. Trotzdem haben die polnischen Stadtverordneten, wie das „Posener Tageblatt“ mitteilt, bei der Begründung des Kaiserpaars durch die Stadtverordneten sämtlich gestimmt. Andererseits haben sich an der Spalierbildung durch Innungen und Vereine vielfach Polen beteiligt; polnische Geschäftsleute haben mehrfach ihre Läden und Schaufenster festlich geschmückt, polnische Mitbürger haben ihre Fenster am Abend festlich erleuchtet. Der Aufsichtsrat der polnischen Hotelgesellschaft „Bazar“ sollte nach den Mitteilungen polnischer Blätter beschließen haben, das große Gebäude zu illuminieren. Dagegen erhob die demokratische polnische Presse Widerspruch und erklärte, daß die Ausführung dieses Beschlusses eine „nationale Entwürdigung“ sein würde. Tatsächlich hat dann auch die angekündigte Illumination des polnischen Hotels nicht stattgefunden. Auch das frühere, von Polen besonders besuchte „Hotel du Nord“ war nicht illuminiert. An der Festtafel haben die meisten eingeladenen Polen teilgenommen. Der Kaiser hat auch verschiedene der polnischen Gäste ins Gespräch gezogen. Den drei zu Kammerherren ernannten Polen rät ein polnisches radikales Blatt, der Rolle der Führer des eigenen Volkes zu entsagen, wenn sie in den Kleibern der preussischen Kammerherren und Kammerjunker paradiere wollen. Demnach ist man im Lager der polnischen Volkspartei bemüht, eine versöhnliche Stimmung unter den Polen nicht aufkommen zu lassen.

Der Zentrumsfraktion des Reichstags tut nach einem Artikel der katholischen „Eust. Volkszeitg.“, den die katholische „Köln. Volkszeitung“ vorbehaltlos abdruckt, frisches Blut not. Sie schreibt: „Es ist Tatsache, daß der Reichstagsfraktion des Zentrums zurzeit nicht diejenige Zahl von reibetischen und arbeitseifrigen Kräften zur Verfügung steht, deren sie bei ihrer hervorragenden Anteilnahme an der intensiven gesetzgeberischen Tätigkeit des Reichstages dringend bedarf. Es ist ein offenes Geheimnis, daß auf einzelnen Abgeordneten des Reichstags-Zentrums eine Arbeitslast ruht, die selbst die Stärksten und tüchtigsten vor der Zeit abnutzen muß, und daß es manchmal Mühe kostet, die zahlreichen Kommissionen immer mit den geeigneten Persönlichkeiten zu besetzen. Das muß anders werden, wenn das Zentrum in der nächsten Legislaturperiode des Reichstages seine Stellung als stärkste Fraktion des Hauses mit vollem Erfolg behaupten will.“

Der „Typus eines Agrarjunkers.“ Die freisinnige „Breslauer Zeitung“ nennt den durch seinen Briefwechsel mit dem Präsidenten des Hansabundes bekannt gewordenen Freiherrn von Pechmann den „Typus“ eines Agrarjunkers“. Dabei ist der genannte Herr Direktor der bayrischen Handelsbank in München. Nachgerade wird es in der liberaleren Presse gepflogen werden, jeden zu einem Agrarier oder Agrarjunker zu stempeln, der etwas Vernünftiges sagt.

Woher kommen die Teuerungspreise? Ein Landwirt aus der Umgebung von Lenzen a. d. Elbe hatte an einen Berliner

Verkaufsvermittler 55 Pfund tadellos Butter geschickt. Er erzielte dafür nach Abzug der Unkosten und Spesen 51 Mark, also für das Pfund etwa 92 Pfennige. In Berlin muß man jetzt für das Pfund einigermassen guter Butter 1,40—1,60 Mark und mehr bezahlen. Woher kommt also die Lebensmittelteuerung?

Zur Fleischteuerung.

Während am Sonnabend in München unter Vorsitz des bayrischen Ministers des Innern eine Besprechung über die Fleischteuerung mit den Vertretern der bayrischen Städte und Schlachthof-Verwaltungen, das Fleischgewerbes, Viehhandels und auch der Landwirtschaft stattfand, hat der Berliner Magistrat aufgrund des von der Verwaltung des Zentralviehhofs eingeholten Gutachtens beschlossen, vorläufig keine Stellung zu der Frage zu nehmen, da sich ein erhebliches Anziehen der Preise besonders für Schweinefleisch, nicht bemerkbar gemacht habe. Im übrigen sei ein ausreichender Viehbestand vorhanden. Diefelbe Ansicht teile auch die preussische Staatsregierung.

Nichtbestätigung des Bürgermeisters von Laibach.

Die Sensation in der inneren Politik in Österreich ist die Nichtbestätigung der Wahl des Laibacher Bürgermeisters Abgeordneten Hribar durch den Kaiser. Hribar wurde bereits zum sechsten Male zum Bürgermeister gewählt. Die Nichtbestätigung wird auf die serbenfreundliche Haltung Hribars während der Annexionsstrife zurückgeführt. Hribar wird ferner sein passives Verhalten bei den letzten großen antideutschen Erzeissen in Laibach zur Last gelegt.

Der internationale Freidenkertag.

wurde am Montag in Brüssel eröffnet. Aus Deutschland hatte Ernst Häkel sein Erscheinen zugesagt. Er ließ sich jedoch entschuldigen, da er infolge seines Alters die Reise nicht unternehmen könne.

Noch einmal die Ordensaffäre Kupper.

Ein aus drei Staatsmännern zusammengefügter Ehrenrat, der auf Wunsch des früheren niederländischen Ministers Dr. Kupper gebildet wurde, um die gegen ihn erhobene Beschuldigung zu untersuchen, daß Kupper sich in der Angelegenheit der Ordensverleihungen als befehliger Minister erwiesen habe, hat am Dienstag sein Urteil gefällt. Der Ehrenrat erklärt, daß die ermittelten Tatsachen es nicht zulassen, von Bestechlichkeit zu sprechen, und daß die Verwendung Koppers bei einem seiner Ministerkollegen zugunsten seines Schützlings keine dienstliche Handlung darstellt. Im übrigen hat der Ehrenrat keinen Beweis dafür gefunden, daß Kupper für sich Geld erhalten hat.

Russische Korruption.

Die Untersuchung der Riesenunterzahlungen auf der sibirischen Bahn hat bisher ergeben, daß die Lieferanten im Verein mit Verwaltungsbeamten den Staat um 50 Mill. Mark betrogen haben. — In der Riewer Polizeiaffäre hat eine umfassende Revision stattgefunden. Man fand in einer Matrake versteckt eine Liste von Ingenieuren und Lieferanten mit genauer Angabe der von ihnen gezahlten Bestechungsgelder.

Von den griechischen Wahlen.

Die neuesten Resultate der Wahlen für die Landdistrikte verbessern die Aussichten für die gemeinsame Liste der Parteien von Theotokis und Rhallis umsomehr, als die Kandidaturen der Volksverbände nicht überall Erfolg hatten. Von 44 Delegierten in Attika werden 30 bis 32 der Liste der Volksverbände angehören. — Venizelos wurde mit starker Mehrheit in Attika als erster gewählt; unmittelbar darauf folgten die anderen freisinnigen Kandidaten. Rhallis ist ebenfalls gewählt, dagegen drangen die früheren Minister Levidis und Skouzes nicht durch. Alle Minister wurden wiedergewählt, ausgenommen die des Krieges und der Marine, welche nicht kandidiert hatten. Die Liste der verbündeten Parteien von Rhallis und Theotokis hat in mehreren Bezirken gesiegt. Die Stärke der Parteien läßt sich noch nicht endgiltig bestimmen. Rhallis glaubt aber noch immer, daß Venizelos die Macht werde übernehmen müssen.

Zur Kretafrage.

Der Vertreter des Pariser „Temps“ in Lausanne hat Venizelos, der augenblicklich in der Schweiz weilt, aufgesucht, um ihn über die Lage in Kreta und Griechenland zu befragen. Bezüglich Kretas beschränkte sich Venizelos auf die Versicherung, daß die Kreter im Vertrauen auf die Gerechtigkeit und die Gewogenheit der Schlichter hinsichtlich der Zukunft ihres Landes beruhigt seien. Er halte es für einen Fehler, unter den gegenwärtigen Umständen für die griechische Nationalversammlung Kreter vorzuschlagen und zu wählen, die das griechische Indigenat nicht besitzen. Das sei um so bedauerlicher, als diese kellektiv aufgestellten Kandidaturen eine besonders un-

zeitige Manifestation bedeuteten. Sowohl in Kreta wie in Griechenland gäbe es viele, die diese seine Ansicht teilten. Er persönlich habe vor zwei Wochen vor seiner Durchreise durch Athen denen, die ihm eine Kandidatur anboten, formell erklärt, daß er, solange er in Kreta öffentliche Ämter bekleide, ein Mandat zum griechischen Parlament nicht annehmen könne. Er habe ferner erklärt, daß es ihm schwer, wenn nicht unmöglich sein werde, in diesem Augenblick seine Verpflichtungen in Kreta im Stich zu lassen. Wenn er trotzdem sich entschließen sollte, in Kreta zurückzutreten, so könne es keine Schwierigkeiten verursachen, wenn er seinen Sitz im griechischen Parlament einnehme, umso weniger als seine Eigenschaft als griechischer Bürger auch in den Augen der ottomanischen Regierung unbestreitbar sei. Wenn ich mich, obgleich ich griechischer Bürger bin, der Teilnahme an den griechischen Wahlen enthalte, so geschieht das, weil ich in meiner Eigenschaft als Chef der freisinnigen Regierung es nicht an Willfährigkeit gegen die Schutzmächte fehlen lassen möchte. Dies Verhalten bedeutet jedoch nicht, daß ich oder meine Kollegen der Türkei das Recht zuerkennen, sich in Fragen dieser Art einzumischen. Venizelos fügte dann noch hinzu, es sei nicht unwahrscheinlich, daß er bei späteren Wahlen ein ihm angebotenes Mandat zur griechischen Kammer annehmen würde, nachdem er seine Ämter in Kreta niedergelegt hätte.

Aus Südwestafrika.

kommen Nachrichten über wesentlich verminderte Ausbeuten bei der Diamantengewinnung. Daraufhin gingen am Dienstag an der Berliner Börse die Anteile der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika um 100 Prozent zurück.

Kein Bruch zwischen Taft und Roosevelt.

Präsident Taft hat in einem Schreiben an den Vorsitz der republikanischen Komitees des Staates New York jeden Bruch zwischen ihm und Roosevelt kategorisch in Abrede gestellt und erklärt, daß der Anschein eines solchen Bruches von den reaktionären Republikanern künstlich zustande gebracht worden sei. Präsident Taft stellt ferner in Abrede, daß er sich irgendwo an der Opposition gegen die Wahl Roosevelts zum Vorsitz der republikanischen Konvention des Staates New York beteiligt habe.

Deutsches Reich.

Verf. 28. August 1910.

— Der Kaiser hörte am Dienstag auf der Fahrt von Posen nach Königsberg die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

— Der Kaiser gedenkt, am 2. September bei der Einweihung des neuen Reichsmilitärgerichtsgebäudes in Charlottenburg persönlich die Schlusssteinlegung vorzunehmen.

— Die Großherzogin von Oldenburg verläßt, wie amtlich bekannt gegeben wird, am 31. August das Sanatorium Hohemart im Taunus, in welchem sie längere Zeit zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit weilte, nach gutem Erfolge der Kur in bestem Befinden. Nach kurzem Besuch bei den fürstlich Schönbürgischen Verwandten wird die Großherzogin Elisabeth für einige Zeit auf Schloß Rabenstein Wohnung nehmen.

— Der deutsche Gesandte in Lissabon Freiherr von und zu Bodmann wurde am Montag von König Manuel in feierlicher Audienz empfangen und überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

— Der spanische Orden vom Goldenen Vlies wurde in Darmstadt Dienstag Mittag dem Großherzog im Residenzschloße durch den Prinzen Ferdinand von Bayern, Infanten von Spanien, feierlich überreicht. Nach der Audienz fand im Residenzschloße Galatäfel statt.

— Es bestätigt sich, daß auf Borkum ein junger Engländer unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und in das Emdener Gefängnis eingeliefert worden ist. Es wurde von einem Posten beobachtet, wie er mit Blicklicht nächtliche Aufnahme machte. — Die „Emdener Zeitung“ schreibt: Wie wir vernahmen, wurde auch ein Freund des wegen Spionageverdachts verhafteten Engländer Brandon namens Trench hier festgenommen, nachdem er in Borkum nach Durchsicht seiner Papiere und Effekten freigelassen worden war. Näheres über die Voruntersuchung ist noch nicht bekannt geworden.

Preßstimmen zu den Posener Kaiserreden.

Die mittelparteiliche „Deutsche Zeitung“ äußert sich zu den Worten des Kaisers in Posen: „Als „Landesvater“ hat der deutsche Kaiser und König von Preußen im Posener Kaiserjaal gesprochen. Er nannte die Provinz Posen „schlechtesten eine schöne deutsche Provinz“ und sprach von dem unter deutscher Herrschaft bis auf den heutigen Tag immer voller erblühenden Lande als von einem „Edelstein“ in seiner Krone. Kein Wort von Polen-

dem nur von der Bereitschaft, jeden zu führen, der mit Lust und Liebe sich in den Fluß dieser Arbeit an der Provinz stelle. Wir können uns dieser Worte menschlich freuen und uns politisch ihnen voll anschließen. Einst mußte der Kaiser selbst als Anführer auf die Macht treten und die Deutschen um das gemeinsame Banner scharen, heute haben die Bedrücke des Kaisers und des Fürsten Bismarck in den deutschen Herzen Erfolg gehabt. Regierung und Verwaltung, Staat und Gemeinden, Kreise und freie Organisationen stehen in jähher mühsamer Arbeit. Nun kann der König zurücktreten in den wärmeren Lichtglanz landesväterlicher Arbeit und Fürsorge; und wir können, ohne zu hasten und zu drängen, abwarten, ob etwa staatsfreundlicher gesinnte Teile des Volkes — die Unbeugsamkeit preussischer Politik erlenend, der Naturnotwendigkeit sich fügend und der Kulturarbeit des preussischen Staates das Opfer gerechten Dankes bringend — wieder Anstoß an die Arbeit des Staatsorgans suchen. Die preussische Siedlungs-Politik, die deutsche Siedlungs-Arbeit muß weiterstreiten; und sie wirkt mit der Fernsicht auf den Wechsel vieler menschlicher Generationen.“

Die „Germania“, das Berliner Zentrumsorgan, wendet sich an die Polen mit der Mahnung, die Worte des Kaisers zu beherzigen: „Den Polen wäre dringend zu raten, die Worte des Kaisers auf guten Boden fallen zu lassen und das Beste daraus für sich zu entnehmen. Die Errichtung der neuen Residenz kann tatsächlich für sie zum guten Ausgangspunkt dienen, wenn sie sich nicht in den Schlingen der Kaiserpolitik verfangen lassen. Der Kaiser sendet jedenfalls nicht in feindlicher Absicht seinen Sohn nach Posen, sondern hat nach bestem Wissen und Gewissen das Wohl der Provinz im Auge. Wenn der Prinz ein Mann mit offenen Sinnen und eigenem Urteil ist, so werden hatatistische Verjuche, ihn über den wahren Stand der Dinge zu täuschen, nicht lange gelingen. Er muß zu der Einsicht kommen, daß die bisherige Politik nicht zum Ziele führt, sondern nur Schaden stiftet. Hat das dem Kaiser schon jemand ein parteilich berichtet? Wenn der eigene Sohn sich durch Einbild in die Lage gedrängt sieht, es ihm zu sagen, so muß das natürlich eine ganz andere Wirkung haben als alle Beschwörungen der Polen und derjenigen Deutschen, die sich gegenüber der hatatistischen Hezerei die Unabhängigkeit der Meinung und des Urteils bewahrt haben. Es wäre daher sehr unbillig von den Polen, wenn sie dem Prinzen von vornherein mit Mißtrauen entgegen-treten und sich gegenüber allen Bemühungen, sich ihnen zu nähern, kalt ablehnd verhalten wollten. Es ist einmal nicht zu leugnen, daß auch die Polen, wenigstens ihre Agitatoren und Vorkämpfer, viel geschäftig und das meiste Material für die Verleumdung der Polenpolitik geliefert haben. Wenn sie also eine Umkehr in der Polenpolitik wünschen, so werden sie zunächst selbst umkehren und den Willen bekunden müssen, Vertrauen zu fassen. Dem in Posen residierenden Prinzen wird, wie wir schon einmal sagten, das Leben von den Hatatisten schon sauer genug gemacht werden. Die Polen sollten das Ihrige tun, daß er Anlagen der Hatatisten gegen sie und ihn als grundlos zurückweisen kann.“

Die „Freisinnige Zeitung“ findet, daß die Worte des Kaisers „durch ihre maholde und zurückhaltende Form angenehm berühren, angenehm behalt, weil viele Heißsporne und Chauvinisten erwartet hatten, daß der Kaiser eine Schwertung in der Polenpolitik anfündigen werde. Die beiden Reden enthalten sich jedes aggressiven Wortes gegen die Staatsbürger polnischer Zunge, sie sind von erstreblicher Neutralität.“

Die „Posener Neuesten Nachrichten“, die politisch den freisinnigen Standpunkt stets maßvoll vertreten, haben hervor, daß diese Ansprachen des Kaisers keinerlei politische Anspielungen enthalten: „Gerade das sei ihre hohe politische Bedeutung. Kein Wort der Schärfe oder der Kritik. Es spricht nur der Landesvater, dessen Herzen alle Untertanen gleich nahe stehen. Überaus wohl-tuend steht diese Sprache unseres Kaisers ab von den augenfälligen Bemühungen jener Blätter, die auch diesen Kaiserbesuch dazu benutzen, eine Nationalität gegen die andere auszuspielen, beide aneinander zu hegen. Darüber besteht nach unserer Auffassung kein Zweifel mehr, daß die Zeit des erbitterten Nationalitätenstreites vorüber ist. Die Bogen des Kampfes bis aufs Messer flauen ab. Unser Kaiser hat diese demwürdigen Tage zum Maß genommen, das allgemeine Friedensbedürfnis auch durch seine Worte klingen zu lassen. Dafür wird ihm die gesamte Bevölkerung innigen Dank wissen.“

Das führende Organ der polnischen Konser-vativen, der „Dziennik Posenanski“, spricht sich sehr begeistert aus. Der Kaiser habe an der Wirk-ung aller appelliert, um das Mähnen und Ge-heimen der Provinz fördern zu helfen. Daß der Kaiser zu den geladenen 20 polnischen Gästen auf-nicht einen Ton des Tadels fand, werde die pol-nische Versöhnungspartei mehr als bisher anspre-chen, ernstlich für die Wiederherstellung des Fre-dens in dem Kleinod unter der Krone Preußens, der Provinz Posen, bedacht zu sein. Das Blatt wendet sich schließlich gegen die polnischen Radika-len und gibt diesen den Rat, die Politik der Re-gation aufzugeben und zur positiven Mitarbeit überzugehen.

Ausland.

Genf, 22. August. Der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz Gustave Moynier ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 23. August. (Beendeter Kursus an der Aufbeschlageschule. Aus Angst vor den hiesigen hunden.) Heute wurde der 11. Kursus der hiesigen Aufbeschlageschule beendet. An demselben hatten fünf Schmiedemeister teilgenommen, die sämtlich die Prüfung bestanden. Den Vorsitz bei derselben über-nahm der Landwirtschafstammer vor erschienenen Beterinärarzt Lorenz aus Marienwerder. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer war erschienen Herr Tierarzt Feilich und Schmiedemeister Bot, jun., hier. Am Sonntag hatte der Akkordunternehmer Wofelsgewasi aus Dietrichsdorf mit mehreren Bekannten in einem hiesigen Borsale gezecht. Bei dieser Gelegenheit be-grüßte er die Gäste im Betrage von 700 Mark, wofür er größere Einkäufe machen wollte. Nach Ulmerroast be-grüßte er sich auf den Heimweg. Auf der Galmersgraben, stürzte er in der Trunkenheit in den Chaußeegraben, wo er liegen blieb und einschlief. Der Maurer Brag-byszewski, welcher auch in dem Lokale zugegen war, ging ihm nach und schnitt ihm die Tasche zu dem Gebe- ab und nahm auch die goldene Uhr an sich. Lehnte er am anderen Morgen seinen Verlust bemerkte, kehrte er sogleich nach Culmsee zurück und bestellte telegraphisch

ihnen Beamten mit Polizeihunden aus Graudenz. P. muß hiervon Kenntnis erhalten haben und aus Furcht vor Erwidmung brachte er gegen Abend das Geld auf die Polizei mit dem Vorwande, es W. abgenommen zu haben, damit es nicht in andere Hände kommen sollte. P. wurde einem Verhör unterworfen und verhaftet.

Graudenz, 23. August. (Wegen Fahnenflucht) wird der zur Übung beim 129. Infanterieregiment in Graudenz eingezogene Reservist Alexander Friebe aus Thorn, von Beruf Glaser, flechtlos verurteilt. Er wird seit dem 17. August verhaftet. Friebe ist verheiratet.

Schlochau, 22. August. (Wichtigste Mitteilungen.) Seitern nachmittags fand hier unter freiem Himmel eine sozialdemokratische Versammlung statt, die aber nur schwach besucht war. Es waren zudem mehr Neugierige anwesend als Parteigänger.

Tuchel, 22. August. (Lehrerprüfung.) Bei der am 21. d. Mts. (sachlichen) Lehrerprüfung in Tuchel am 21. August bestanden ersten Lehrprüfung haben sämtliche 23 Aspiranten und ein Bewerber das Examen bestanden.

Marienburg, 23. August. (Vom Mandier.) Die erste Einquartierung kam heute hier an: der Stab und ein Schwadron des 4. Lanenregiments aus Thorn, der Stab des 5. Kavallerieregiments aus Marienburg und der Stab der 41. Kavalleriebrigade. Sämtliche Pferde wurden in den Zugspferdebaracken untergebracht. Eine Abteilung des Luftschifferbataillons ist in Troop angekommen, um dort in der Nähe des Bahnhofes an der Chaussee nach Buchwalde eine Luftschiffhalle zu errichten.

Stuhm, 23. August. (Besuchwechsel.) Gutsbesitzer Adolf Lehmann-Barlewe verkaufte heute sein 470 Morgen großes Gut mit Inventar an den Rentier Leo Barth-Brandenburg für 240 000 Mark.

Elbing, 23. August. (Zu den Kaiserparaden.) Aus dem Landkreise Elbing haben Einladung zu dem Punktmaß in der Marienburg erhalten: Geheimrat Kommerzienrat Dr. Ing. Jiele, Landrat Graf von Posadowsky, Provinziallandtagsabgeordneter Geheimrat von Eghorff-Wogenab, Deichhauptmann Bollert-Hun-Fürstenaud und Deichhauptmann Junk-Elbing.

Danzig, 23. August. (Zu den Kaiserparaden.) Die Vorbereitungen für den Empfang des Kaiserpaars sind in bestem Gange. Man beginnt nicht nur mit dem Schmuck der Straßen und Häuser, auch die weit nötig, instand gesetzt. Immer militärischer Charakter nimmt das Gepräge der Stadt Danzig. Am Sonntag kamen Fouriere, die für die Militärkapellen des Armeekorps Quartiere zu machen haben. Geiern trafen die Kapellen der verschiedenen Truppenteile in unseren Straßen ein und melkten ihre Wirte auf. Heute Vormittag versammelten sich die Musiker auf dem kleinen Exerzierplatz, am dort unter der Leitung des Herrn Musikdirektors beginnt dort das Zusammenspiel. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 konnte an dieser Übung noch nicht teilnehmen, da dieses Regiment sich zur Brigadeübung in Gruppe befindet. Immer häufiger auf und erregen die Aufmerksamkeit. Man hat geglaubt, sie sei wohl praktisch, aber sie macht einen recht guten Eindruck. Die Uniformen tragen den Hals nicht, vorne und von hinten sind rechts und links Knöpfen die zu Knöpfen werden können. Die Knöpfe sind zwar aus Metall, aber rau und nicht zu putzen. In der Kaiserparade, das ist jetzt das viel erörterte Thema in der Stadt. Für die Schuljugend ist der Knöpfenbesuch Ferien. Die Schüler der höheren Schulen sollen sich für die Spalterbildung Schülerknöpfen festsetzen. Die Schüler für jede Anstalt in Danzig nicht gebrauchlich. Aber sie werden jetzt getragen werden. Die Knöpfenregeln sind in der nächsten Nummer des Monatsheftes und des Monatsheftes vorsehen. — Die Kaiserparade, die heute Vormittag mit dem Begleiteten, „Stettin“ und dem Depeschenboot, „Stein“, im Hafen von Neufahrwasser eingetroffen ist, bemerkt als Wohnschiff des Kaiserpaars und der Prinzessin Viktoria Luise während der Danziger Kaiserparade. Nachmittags traf auch die Kaiserparade auf der Reede ein.

Stuhm, 21. August. (Besuchwechsel.) Der Gutsbesitzer G. P. Dume aus Amtshal, Kreis Thorn, hat die Gastwirtschaft des Gasthofbesizers August Köbel hier selbst mit 7 Morgen Acker für 35 500 Mark erworben.

Hohensta, 23. August. (Gutsverkauf.) Das Domäne, laufe Herr Gustav Schwarz-Parlin für 202 000 Mark durch Vermittlung des Herrn H. Kempler, hier.

Wreschen, 21. August. (Die polnische Landgenossenschaft) in Wreschen hat dem „Dziennik“ zufolge das 500 Morgen große Gut Stalowo bei Koschmin käuflich erworben.

Der Besuch der Kronprinzessin Cecilie in Gnesen.

Die Stadt Gnesen war am Montag aus Anlaß des Besuchs der Kronprinzessin festlich geschmückt. Auf den Feststraßen, an denen die Vereine und die Schützen bildeten, um der hohen Frau ihren herzlichsten Willkommen zu sagen zu können. Die Kronprinzessin traf im Automobil, über Wreschen, Regierungsrat Dr. von Gwenther aus Bromberg, der den Eingang zum Krankenhaus „Bethesda“ hatte, wurde die Kronprinzessin vom Ersten Bürgermeister Schöppen namens der Stadt mit dem königlichen Hofe begrüßt. „Eure Kaiserliche Hoheit“ ererbte die Kronprinzessin bringen die Bürger Gnesen in aller Gedächtnis der unvergeßlichen Tag, die Kaiserin, König und Herr huldvollst getrieben, auf offener Markte den Ehrenruhm der Gnesener Stadt Gnesen entgegenzunehmen, und schon wieder blüht uns das hohe Glück königlichen Besuches. Eure Kaiserliche und königliche Hoheit

sagen wir unseren untertänigsten, tiefempfindendsten Dank dafür, daß Eure Kaiserliche und königliche Hoheit trotz der Mühen der letzten Tage die Gnade haben, hier zu erscheinen, um das Krankenhaus „Bethesda“ zu besichtigen, das ein Segen für unsere ganze Gegend. Unwandbar, wie unsere Treue und Liebe zu Sr. Majestät, unserem allergnädigsten Kaiser, König und Herrn und seinem ganzen königlichen Hause ist, so unvergeßlich wird uns Bürgern Gnesens der heutige Tag sein, an dem es uns vergönnt ist, Eure Kaiserliche und königliche Hoheit huldigen zu dürfen. Damit dieser Tag aber auch späteren Geschlechtern allezeit lebendig im Gedächtnis erhalten bleibe, haben die städtischen Körperschaften einhellig beschlossen, zugunsten des Krankenhauses „Bethesda“ eine milde Stiftung zu errichten, deren Grundstock mit 3000 Mark sofort angelegt und deren Zinsen alljährlich an der Wieberkehr des Tages, an dem Eure Kaiserliche und königliche Hoheit uns durch die Gnade des Besuches so hoch erfreut haben, Verwendung finden sollen. Eure Kaiserliche und königliche Hoheit bitte ich untertänigst und ehrsüchtigst um die Gnade, einen Strauß der Stadt Gnesen als äußeres Zeichen der frohen dankbaren Gefühle, welche die Bürgerschaft heute belesen, huldvoll entgegen nehmen zu wollen.“ Beim Eintritt in die Anstalt wurde die Kronprinzessin von einem Kind der Spielschule mit einem Gedicht begrüßt, worauf ihr von der jüngsten der anwesenden 40 Schwestern der Anstalt ein prächtiger Blumenstrauß überreicht wurde. Der Schwesterchor stimmte sodann unter Leitung des Lehrers Sandow den Begrüßungschoral an: „Fürchte dich nicht, der Herr ist dein Heil“, worauf Frau Landstallmeisterin Kiebusch die Damen vom Vorstande des vaterländischen Frauenvereins vorstellte; desgleichen wurden der hohen Frau die Damen und Herren der freiwilligen Krankenpflege vorgestellt. Unter Führung der Oberin und des Oberarztes der Anstalt Dr. Anders wurde ein Rundgang durch sämtliche Stationen der Anstalt angetreten. Im Besaale des Hauses fand schließlich die Besichtigung der Anstalt ihren Abschluß. Hier dankte der Divisionskommandant Lüdtke der Kronprinzessin in einer Ansprache für die Ehre des Besuches und gab einige Aufschlüsse über die Geschichte des Hauses, dessen Protoktorin die Kaiserin ist, und das als Mutterhaus der Schwestern vom „Roten Kreuz“ in der Provinz Posen eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Nachdem hierauf die Kronprinzessin eine kleine Erfrischung zu sich genommen, sang der Schwesterchor das Lied: „Gott befohlen“. Hierauf verabschiedete sich die hohe Frau, welche durch ihr frisches, ungezogenes Wesen die Herzen aller gewann, und reiste per Automobil durch die Stadt am Dome vorbei auf dem kürzesten Wege nach Posen zurück. Das Fremdenbuch von „Bethesda“, in das sich die Kronprinzessin als „Kronprinzessin Cecilie, 22. 8. 1910“ eintrug, wird allezeit Zeugnis ablegen von dem für die Anstalt bedeutungsvollen Besuch am 22. August 1910.

Sozialnachrichten.

Thorn, 24. August 1910.

— (An der Kaiserparade in Danzig) beteiligen sich vom Kriegerverein Thorn etwa 60, vom Landwehrverein etwa 20 und vom Kriegerverein Thorn-Moder etwa 12 Kameraden. Der Kreis-Kriegerverband Thorn stellt insgesamt gegen 200 Mann zur Kaiserparade, der Regierungsbezirks-Kriegerverband Marienwerder etwa 4000.

— (Ausrücken der Truppen.) In mehreren Sonderzügen begibt sich morgen früh unsere gesamte Garnison in das Gelände um Danzig, um zunächst an der am Sonntag stattfindenden Kaiserparade teilzunehmen. Unsere Mannen sind vor einigen Wochen schon ausgerückt. Die Infanterietruppen werden zu der Parade sowohl wie zu den Manövern bereits die neue grau-grüne Felduniform tragen, und man sah heute schon zahlreiche Mannschaften in der sehr kleidsamen Uniform in der Stadt.

— (Oberpräsident v. Jagow über die Ostmarkenpolitik.) Das „Posener Tagebl.“ hatte zu den Posener Kaiserparaden eine Festnummer herausgegeben, zu der es u. a. Äußerungen hervorragender Männer über die Ostmarkenpolitik eingeholt hat. Wir lesen dabei auch folgende Rundgebung unseres Oberpräsidenten von Westpreußen, Herrn v. Jagow: „1. Die Ostmarkenfrage muß und wird ihre allein mögliche Lösung in einem endgiltigen Siege des deutschen nationalen Denkens und Wesens in der gesamten Ostmark finden. 2. Um diese Lösung zu erzielen, ist es vor allem nötig, daß die Staatsregierung unentwegt an den Grundgedanken der derzeitigen Ostmarkenpolitik festhält, daß jeder Beamte in den Ostmarken nicht nur seine Pflicht in volstem Maße erfüllt, sondern es auch als eine besondere Auszeichnung ansieht, in den Ostmarken tätig sein zu dürfen, und daß vor allem in allen Kreisen der Bevölkerung das Bewußtsein der jedem Deutschen in den Ostmarken obliegenden besonderen Pflichten unserem deutschen Vaterlande gegenüber vorhanden ist. 3. Zu welchem Zeitpunkt die endgiltige Lösung erreicht sein wird und ob die Älteren unter uns sie noch erleben werden, vermag meines Erachtens mit Bestimmtheit niemand anzugeben. Kommen wird sie, und zwar desto eher, je mehr die vorbezeichneten Vorbedingungen dazu erfüllt werden.“

— (Titelverleihung.) Dem Provinzialamtsdirektor Becker in Thorn ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

— (Für das 17. westpreussische Provinzial-Missionsfest.) Das in Thorn am 7. und 8. September stattfindend, ist folgendes Programm festgelegt: Mittwoch den 7. September: 1) 3 Uhr nachmittags in der Aula der Knaben-Mittelschule: Versammlung des westpr. Lehrer-Missionsbundes unter Leitung des Vorsitzers, Lehrer Thom-Gr. Kobdau. 2) 5 Uhr nachmittags: Mission in der Schule. 3) Besprechung. 4) 8 Uhr nachmittags: Missionsfestgottesdienst in der altstädtischen Kirche. Predigt: Wirklicher Oberkonsistorialrat Generalsuperintendent D. Doebeln. 5) 8 Uhr abends: Familienabend im Saale des Viktoriaparkes unter Mitwirkung des neustädtischen Kirchenchores. a) Eröffnung durch den Vorsteher, Pfarrer Morgenroth-Dirschau. b) Ansprache des Missionsinspektors Lic. Argensfeld-Berlin: „Im Kampf mit dem Islam auf deutschem Boden“. c) Ansprache des Missionssekretärs Pastor Held-Bethel: „Johani, die erste deutsche Missionsstation in Kongo“. d) Schlußgebet. Pfarrer Endemann-Podgora. Donnerstag den 8. September: 1) 8 Uhr vormittags: Gebetsversammlung im Konfirmandenzimmer des neustädtischen Pfarrhauses, geleitet von Pfarrer Joch-Thorn. 2) a) 8 1/2 Uhr vormittags im Konfirmandenzimmer des neustädtischen Pfarrhauses: Haupt-

versammlung des Provinzialverbandes für die Berliner Missionsgesellschaft unter Leitung seines Vorsitzers, Geh. Konsistorialrat Lic. Dr. Gröbler. 1. Jahresbericht. 2. Kasienübersicht. 3. Referat des Provinzialsekretärs Pfarrer Gellonnet-Großschäfer: „Die Mission in der Welt“. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes und Wahl von drei Deputierten für die nächstjährige Hauptversammlung der Muttergesellschaft. b) 8 1/2 Uhr vormittags im Konfirmandenzimmer der Garnisonkirche: Öffentliche Versammlung der Freunde der Gohnerischen Mission unter Leitung des Vorsitzers, Pfarrer Schmidt-Schmentau. 1. Stand der Gohnerischen Mission, Missionar Pastor Herberg. 2. Bericht des Vorsitzers. 3. Ausprache. c) 8 1/2 Uhr vormittags in der Sakristei der altstädtischen Kirche: Hauptversammlung der Freunde der ostafrikanischen Mission unter Leitung des Pfarrers Bomiens-Poppot. 1. Bericht des Vorsitzers. 2. Die neuesten Missionserfolge in Ruanda, Missionssekretär Pastor Held. 3. Referat des Vorsitzers: „Wie treiben wir praktische Missionsarbeit in der Heimat?“ 3) a) 9 1/2 Uhr vormittags: Missionskindergottesdienst in der Garnisonkirche, Missionar Pape. b) 9 1/2 Uhr vormittags: Missionskindergottesdienst in der St. Georgenkirche, Missionar Endemann. 4) a) 10 Uhr vormittags: Missionsvortrag im königl. Gymnasium von Missionsinspektor Lic. Argensfeld: „Das Anrecht der christlichen Mission auf die gebildete deutsche Jugend.“ b) 10 Uhr vormittags: Missionsvortrag in der höheren Mädchenschule von Missionssekretär Pastor Held: „Das kindliche im Charakter unserer Schwarzen.“ c) 10 Uhr vormittags: Missionsvortrag im königl. Lehrerseminar von Missionar Pastor Herberg: „Die intellektuelle Hebung der Kols in Indien durch die Mission.“ d) 9 Uhr vormittags: Missionsvortrag in der Knaben-Mittelschule von Missionar a. D. Prediger Kupfernagel: „Arbeit unter den Mohammedanern.“ 5) 11 Uhr vormittags: Hauptversammlung der westpr. Missionskonferenz in der Aula der Knaben-Mittelschule. a) Erbauliche Ansprache: Pfarrer Lenz-Gramsch. b) Vortrag des Missionars Pastor Herberg: „Was hat die Gohnerische Mission zur kulturellen Hebung der Kols getan?“ c) Jahresbericht des Vorsitzers. d) Bericht über den letzten Berliner Missions-Vehrfahrt, Pfarrer Tschow-Barendt. e) Rechnungslegung. f) Geschäftliches. g) Schlußgebet. 6) 2 Uhr nachmittags: Gemeinsames Mittagessen im Arthushof. Gebet 2.50 Mark, ohne Weingewinn. 7) 4 Uhr nachmittags: Nachfeier im Zigeleipark. a) Ansprache des Missionssekretärs Pastor Held: „Siehe da einen Heiland, der uns errettet.“ b) Ansprache des Missionars Pastor Herberg: „Die Kolmission in Chota Nagpur.“ c) Schlußwort: Pfarrer Joch-Thorn. — Alle Versammlungen, mit Ausnahme der Sonderkonferenzen am Donnerstag 2a-c und der Vorträge in den Schulen, sind öffentlich. Die Anwesenheit von Damen, auch bei der Hauptversammlung am Donnerstag den 8. September, ebenso beim Mittagessen, ist sehr erwünscht.

— (Der Verbandstag Gabelsbergerischer Stenographen in Westpreußen) wird nicht am 10. und 11., sondern am 17. und 18. September im „Artushof“ in Thorn stattfinden. Die Festrede hält Herr Professor Dr. Medem in Danzig über das Thema: Wie gelangen wir zu einer deutschen Einheitssteno-graphie?

— (Männerturnverein Thorn-Moder.) Am Mittwoch den 24. d. Mts. findet im Turnlokal (Bürgergarten) eine Turnfunde für die zum Militär einberufenen Turner statt, bei der nur militärische Turnübungen durchgeführt werden. Im eigenen Interesse der zum Militär einberufenen jungen Leute ist eine recht zahlreiche Beteiligung erwünscht. Bis zum Eintritt der Turner zum Militär wird die Turnfunde jeden Mittwoch unter der Leitung des Turnwarts stattfinden.

— (Das Fußballwettspiel) zwischen der Mannschaft der Bauhufe und des ev. Seminars wurde, wie der stehende Verein mittelst, nicht mit seiner ersten Mannschaft ausgeschrieben, sondern mit einer kombinierten ersten und zweiten Mannschaft; es spielten nur 4 Mann aus der ersten.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht morgen, den 25. d. Mts., Herr Schuhmachermeister F. Giesinski mit seiner Ehefrau. — Am 28. September begeht dasselbe Fest das Heise'sche Ehepaar, Tuchmacherstraße 22.

— (Auf das nicht immer einwandfreie Geschäftsbahren) der Porträtmalerei-Veranstaltungen ist schon mehrfach hingewiesen worden. Die Erzeugnisse dieser sogenannten Kunstsalen kennzeichnen sich meist als wertlose Nachwerke; der Fabrikant, der die ungenügende Leistung versprochen hat, hält sich gewöhnlich dadurch schadlos, daß er den Rahmen entsprechend berechnet. In den letzten Tagen hat eine Stettiner Firma eine Reihe Thorne Familien mit einem vorläufigen Angebot bedacht: Wer das mitgeschickte plumpe Vergebild löst und eine Photographie einschickt, erhält unentgeltlich ein Semi-Emaille-Porträt oder ein fast lebensgroßes Bild, als Zugabe außerdem noch ein Originalfoto einer staatlich genehmigten Lotterie. Ob der Inhaber der Kunstsalen wirklich soviel zu verschenken hat?

— (Verdingung.) Zur Vergebung der Lieferung von ungefähr 3100 Zentnern ober-schlesischer Steinföhlen für vier städtische Schulen auf das Haushaltsjahr 1910/11 stand heute Vormittag 10 Uhr im Rathaus, Bureau 1, Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben:

Gustav Adersmann	1,20	Mark,
W. Boettcher	1,19 1/2	"
Gotth. Riefflin	1,19	"

pro Zentner. — (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Eunden) wurden ein Schlüssel, eine Tischglocke und eine Handarbeit. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Wunder Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,52 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Schwalowice ist der Strom mit 1,82 Meter unverändert.

* Aus dem Landkreise Thorn, 23. August. (Feuer.) Auf dem Gute Breitenhal sind am 21. d. Mts. gegen 11 Uhr abends zwei Getreidebestände eines Anheblers abgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Benefice Nachrichten.

Kaiserparade in Königsberg.
Königsberg, 24. August. Kaiserparade. Um 9 1/2 Uhr nahm der Kaiser den Frontapparat aus den Händen des kommandierenden Generals von Kluck entgegen und begann das Abreiten der Front der drei Infanterie-Divisionen. Mit dem Kaiser ritten der Kronprinz, die Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm, Adalbert und Oskar, die Kronprinzessin und Prinzessin Eitel-Friedrich. Es folgten im offenen Wagen die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, die Damen der Kaiserin und der Prinzessin im weiteren Wagen, die Herren des Hauptquartiers und ein glänzendes Gefolge, in

dem man den Fürsten von Fürstenberg und den Grafen von Dohna-Schlöbiten bemerkte. Von den Wägen der Festung wurde ein Ehrenpalanq mit 33 Schüssen abgehoben. Die Truppen präsentierten. Das zweite Treffen sah der Kaiser vom linken Flügel aus. Hierauf nahm der Kaiser den Rapport der Kriegervereine des Provinzialkriegerverbandes Ostpreußen aus den Händen des Generalmajors J. D. Brausewetter entgegen und ritt die Front der Vereine ab, die vor den Zuschauertribünen standen. Er wurde hierbei mit förmlichem Jubel begrüßt. Es folgten zwei Vorbeimärsche; beide male führte der Kaiser sein Grenadier-Regiment der Kaiserin vor. Der Kronprinz und Prinz Adalbert defilierten mit den Regimentern, denen sie à la suite stehen. Nach 1 1/2 Uhr war die Parade beendet. Der Kaiser nahm hiernach militärische Meldungen entgegen, u. a. den Rapport des Provinzialverbandes vom Roten Kreuz für Ostpreußen aus den Händen des Stabsarztes a. D. Medizinalrat Dr. Wollermann und passierte später mit gesamtem Gefolge die Front der Sanitätskolonnen. Die Kaiserin begab sich im Wagen mit ihrer Selbstadron zur Stadt zurück. Der Kaiser ritt mit Gefolge an die Spitze der inzwischen bis zum Königstor vorgerückten Fahnenkompagnie des Regiments „Kronprinz“ und begab sich zum Schlosse. Die Ritte des Kaisers und der Kaiserin vom Paradeplatz waren von ununterbrochen glänzenden Ovationen begleitet. Die Kriegsveteranen von 1864, 1866 und 1870/71 bildeten Spalier. Auf dem Köpfgärtel Markt nahm der Kaiser, der die alten Krieger auf das freundlichste begrüßte, den Rapport der Kriegsveteranen aus den Händen des Generalleutnants von Oldenburg entgegen.

Königsberg, 24. August. Der Kronprinz, der gestern Abend am dem Essen des Offizierskorps seines Regiments teilnahm, überreichte beim Verlassen des Regimentshauses dem Regimentskommandeur Obersten von Bauer als persönliches Geschenk sein und seines ältesten Sohnes Bildnis.

— Tod eines Landrats.
Heiligenbeil, 24. August. Der Landrat des Kreises Heiligenbeil, Geheimrat Regierungsrat von Dreßler, ist heute Vormittag gestorben. Beerdigung Bergmann vor Gericht.

Berlin, 24. August. Der Kreisrichter Bergmann, der am 28. Juli auf dem Postamt 17 (Schlesischer Bahnhof) 50 000 Mark unterschlagen hatte, stand heute vor der Ferienkammer des Landgerichts I. Bergmann war in vollem Umfange gefängnis. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht beschloß gemäß diesem Antrage.

60 Gebäude abgebrannt.
Neu-Strelitz, 24. August. Ein gewaltiges Feuer hat den ganzen Stadtteil Neu-Strelitz in Asche gelegt. 60 Gebäude sind zerstört, 70 Familien obdachlos.

Heimkehr des Königs Alfons.
Paris, 24. August. Der König und die Königin von Spanien sind nach San Sebastian abgereist.

Russische Geschützbestellungen in Deutschland.
Petersburg, 24. August. Die Nachrichten des Moskauer Ostbrückenblattes „Golos Moskwy“, daß die Artillerieverwaltung eine Geschützbestellung von 25 000 000 Rubel an die ausländische Industrie, namentlich an Deutschland, vergeben habe, erregt in den Kreisen der Börse und der Duma großes Aufsehen, zumal die Artillerieverwaltung bei der Anweisung der Kredite das ausdrückliche Versprechen gegeben hat, alle notwendigen Bestellungen in Rußland zu machen.

Die Cholera in der Türkei.
Konstantinopel, 24. August. Im Wilajet Erzurum kamen zehn Cholerafälle vor, von denen 6 tödlich verlaufen sind.

Die Verschönerung gegen die Jungtürken.
Konstantinopel, 24. August. Die Untersuchungskommission des Kriegesgerichts hat den Schlußbericht über das vor einiger Zeit entdeckte Geheimkomitee erstattet. Der Bericht bestätigt die Umkehrpläne des Komitees und beantragt ein kriegsgerichtliches Verfahren gegen den Deputierten Rizomur und 15 andere Mitglieder des Komitees.

Die Türkei und die Wahl Venizelos'.
Konstantinopel, 24. August. Die Regierung hat der türkischen Presse empfohlen, gegen die Wahl Venizelos' zur griechischen Nationalversammlung die öffentliche Meinung nicht zu reizen, weil die Pforte die Einhaltung der Versicherung der Areta-Sühnmächte abwarten will, wonach die Wahl keinen Einfluß auf die Aretazfrage ausübe und Venizelos jede Verbindung mit Areta abzubrechen werde.

Die Waldbrände in Nordamerika.
Spokane, 24. August. Fast der gesamte Waldbestand Nord-Idahos steht in Flammen. Man befürchtet, daß 300 Menschen ums Leben gekommen sind.

Butte (Montana), 24. August. 600 Mann, die am 20. d. Mts. zur Bekämpfung der Waldbrände ausgerückt sind, werden vermisst. Man befürchtet, daß alle 600 Mann umgekommen sind. Die Feuerfäden rücken der mit Flüchtigen gefüllten Ortschaft Thomson immer näher.

Spokane, 24. August. Auf Anregung des Präsidenten Laft hat der Gouverneur von Idaho die gesamte verfügbare Staatsmiliz zur Unterstützung der Truppen bei der Bekämpfung der Waldbrände im nördlichen Idaho entsandt. Nach einem an amtlicher Stelle in Wallace eingegangenen Bericht sind nördlich von Murray (Idaho) 56 Leichen gefunden worden. 300 Leute, von denen man befürchtet, daß sie umgekommen sind, sind in den Kiefernwäldern Nord-Idahos beschäftigt. Man hat keine Nachricht von ihnen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 23. August, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 15 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Westn.
Barometerstand: 764 mm.

Am 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 19 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

145 000 Mark bares Geld erhält derjenige, der den ersten Hauptgewinn der Berliner Ausstellungs-Lotterie, Ziehung bereits nächste Woche, und den der Ächener Dombau-Lotterie gewinnt. — Die Gelegenheit, diese Hauptgewinne zu machen, kann jeder haben, der ein Berliner Ausstellungs-Los à 3 Mk. und ein Ächener Dombau-Los à 3 Mk. bezieht. Durch die selten günstigen Chancen ist eine sehr schnelle Räumung der Lose bedingt: So lange noch Vorrat, sind Lose von dem bekannten Bankgeschäft und Müller & Co. in Berlin, Breitestr. 5, zu beziehen.

Statt besonderer Meldung.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute Nacht im Alter von 69 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Telegraphensekretär a. D.

Friedrich Wilhelm Brandt.

Um stilles Beileid bitten
Thorn den 23. August 1910

Wilhelmine Brandt, geb. Fischer,
Willy Brandt, Postsekretär,
Hertha Brandt, Lehrerin,
Auguste Brandt, geb. Dziomba
und 2 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Freitag den 26. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Neustädt. Kirchhofe statt.

Am 23. d. Mts., abends 6 Uhr, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Balbina Adam
im blühenden Alter von 19 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetäubt an
Thorn den 24. August 1910
die trauernden
Sinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag den 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Weinbergstraße 32, aus statt.

Landwehr-Verein.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Friedrich Brandt
tritt der Verein am Freitag den 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, pünktlich, am Kaiser Wilhelm-Denkmal an.
Der Vorstand.

Krieger-Verein
Thorn.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Brandt
tritt der Verein Freitag den 26., nachm. 5 1/2 Uhr, am Kriegerdenkmal an.
Schützenzug mit Gewehren.
Der Vorstand.

Bonderreise zurück!
Dr. Cohn,
Bromberg, Danzigerstr. 149.
Spezialarzt für
Ohren, Nasen u. Kehlkopfkrankh.

Wein Tanzunterricht
beginnt Montag, 5. September,
für Damen um 8 Uhr,
für Herren um 9 Uhr abends,
im Schützenhause.
Gefl. bald. Meld. Katharinen-
straße 3, pt., erbeten.
Goehrke.

Simberstift und Kirchstift
diesjähriger Preussener empfiehlt
Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn-Moder, Fernspr. Nr. 298.

Stellengesuche
Suche zum 11. 11. 1910 eine
Gärtnerstelle.
Bin 28 Jahre alt, versch. und bewandert in Treibhaus- und Gemüsebau.
Gärtner **J. Koscinski,** Thorn,
Culmer Chaussee 11.

Junge Dame,
mit allen Kontorarbeiten vertraut, sucht
Stellung per 1. November resp. 1. Dezember d. Js. Gefl. Angebote erbeten unter **W. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge, gebildete Dame
sucht zum 1. Oktober eine Stelle als
Sekretärin oder Korrespondentin.
Firm in Stenographie und Maschinens-
schreiben. Auch Kenntnisse in Buchführung
vorhanden. Gefl. Angebote mit Gehalts-
angaben bitte zu richten unter **A. Z. 300**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stütze,
die perfekt kochen kann und den Haus-
halt selbstständig zu führen versteht, sucht
per 1. resp. 15. September Stellung in
Thorn. Gute Zeugnisse vorhanden.
Angebote erbeten an **Fr. A. Wawro,**
Pensionat **Thiel,** Groß-Aubrey, Post
Barniken (Samland).

Stellenangebote
Stellung als Buchhalter
erhalten junge Leute nach 2 bis
3monat. gründl. Ausbildung.
Bisher ca. 1500 Beamte verl. Prosp. gr.
Dir. **P. Küstner,** Leipzig 104-Lind.
Zwei Kocharbeiter
und ein **Lagschneider**
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht
Friedrich Hecktor,
Neustädt. Markt.

Malergehilfen
und einen **Lehrling**
stellt ein
Klemp. Malermeister, Podgors.
1 Tapezierer
und
2 Tapeziererlehrlinge
können von sofort eintreten.
Carl Schall.

Ein junger Mann
16-20 Jahre) vom Lande gesucht.
Wiese's Kämpfe.
Züchtige Ofenheker u.
Simschacher
stellt von sofort noch ein. Reife 4. Kl.
wird erstattet.
F. W. Bednarski, Ofenfabrik,
Drielsburg.

Fassaden-Putzer
stellt ein
Rosenau & Wichert.
Ein Lehrling und
ein Laufbursche
können eintreten bei
Fredr. Tischlermeister,
Thorn-Moder.

Ein Lehrling
findet Aufnahme.
W. Groblewski, Thorn.
Laufbursche von sof. gesucht.
S. Sontowski, Bäckerei, Culmer Vorstadt 70.
30 Erdarbeiter
finden sofort Beschäftigung. Meldungen
auf der Baustelle am Grömmühlentor.
Baugewerk M. Müller.

Hausmann
(Halbinvalide) von sofort gesucht.
A. Renné, Bäderstraße 39.
Bäckerinnen
stellt ein
Sonigtuchenfabrik Gustav Weese.
Suche per sofort oder 1. Oktober für
mein Glas-, Porzellan- und Spielwaren-
geschäft eine tüchtige
Berkäuferin
der polnischen Sprache mächtig. Dasselbst
können auch zwei Lehrlinginnen ein-
treten.
Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 21.

Anständiges Mädchen,
das kochen und etwas schneidern kann, als
Stütze
gesucht
Brombergerstraße 32, 1.
Einfaches Mädchen oder alleinlief.
Frau (nicht unter 40 Jahren) zur
Führung eines kleinen Haushalts gesucht.
Angebote mit Gehaltsangaben u. Photo-
graphie unter 1958 postlag. Thorn I.
Suche zum 1. Oktober zuverlässige
Wirtin,
kleiner Haushalt, keine Milchwirtschaft,
sowie ein tüchtiges
Stubenmädchen.
Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an
Fr. Feldtkeller, Kleefeld
bei Thornisch-Papau.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Kl. 223. Lotterie
hat planmäßig bei Verlust des Anrechts bis zum 5. September, abends 6 Uhr,
zu erfolgen. Die Ziehung der vorliegenden Klasse findet am 9. und 10. September
statt.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Lotterie der internationalen Ausstellung
für Sport und Spiel Frankfurt a. M. 1910.

Ziehung am 26. und 27. August d. Js.
Hauptgewinn im Werte von 25 000 Mk. Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.
sind zu haben bei
Dombrowski, Königl. preuß. Lottereeinnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Die besten
Hauptriemen
für
Dresch-Apparate
sind
Diamant- ...
Balatariemen.

Fischer & Nickel,
Tilsit. Danzig. Stettin.
Zahlreiche Referenzen über langjährige Be-
triebsdauer aus landwirtschaftlichen Kreisen.

Suche ein ordentliches, für Haus und
Küche erfahrendes
Mädchen.
Zu erst. Schulstr. 9, 2 Tr., bis 4 Uhr.

Züchtige Kostümschneiderin,
Lehrmädchen
können sich melden.
Anna Brock, geb. Wittkopp,
Zalstraße 23, 2.
Atelier für feine Damenschneiderei.
Anständiges evangelisches

Mädchen
sucht zum 1. September
Warrhaus Gurske.

Suche ein Fräulein
für den Nachmittag zu einem vierjährigen
Knaben, welches auch zwei älteren Kindern
bei den Schularbeiten behilflich sein muß.
Breitenstraße 8, 1. Etage.

Aufwartemädchen sucht per
sofort
Wowlorka, katholisches Lehrerseminar.
Sprechst. tägl. 1-2 und 7-8 Uhr.
Jüngeres taub. Aufwartemädchen
für circa 2 Stunden des Vormittags
zum 1. September gesucht. Meldungen
erbeten
Geberstraße 23, 3.

Aufwärterin
wird von sofort verlangt
Coppernukstr. 15, im Baden.

Geld u. Hypotheken
Gründliche Hypothekendarlehen
von einer in Thorn vorzüglich eingeführten
Bank besorgt zu niedrigem Zinsfuß
H. Gerdum, Katharinenstr. 8.
10 000 Mark
werden auf ein hiesiges Geschäftsgrund-
stück, gleich hinter Bankgebäude, zu leihen
geüht. Gefl. Angebote unter **A. 100**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Mehrere Pferde
zu kaufen gesucht.
Thorner Brotfabrik.

Guter Jagd-Drilling
(möglichst Kaliber 12) sofort gegen Kasse
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter **L. T.** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.
Kaufe jeden Posten

Buchen- und
Eichenstreichs.
Rose, Steint.

Ein verzinliches Wohnhaus
mit Hofraum und Stallung zu kaufen
gesucht.
Angebote unter **R. 100** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Roggen,
Weizen,
Hafer,
Gerste
kauft
H. Safian, Thorn.

In verkaufen
Photogr. Apparat mit Zubehör billig
zu verkaufen
Araberstr. 8, 2.

Wegen Umbau meines
Hauses
verkaufe ich mein ganzes Lager in
Zink- und Holzfärgen
in allen Größen, sowie alle dazu not-
wendigen Artikel zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
Bei event. Bedarf bitte ich von diesem
billigen Angebot Gebrauch machen zu
wollen. Leihung von Leuchtern etc. und
Aufsahrung kostenlos.
M. Mondry, Tischlermstr.,
Bereitschaftstr. 27.

Obst
billig zu haben
Endstraße 4.

Ferkel sind zu verkaufen
bei **Fenske,** Moder, Waldauerstr. 71.

Fortzugshalber Möbel
zu verkaufen
Brandenburgerstr. 92, 1.

Maurer- u. Pugsand
abzugeben
Brandenburgerstr. 212.

Ont erhalt. Flügel u. Glaspind
zu verkaufen
Brombergerstr. 64, 1.

Reise! Reise!
Culmer Chaussee 36.
Elegantes Chaiselongue und Sofa
billig zu verkaufen
Schuhmacherstraße 2, 2. r.

Grundstück
mit 10 Morgen Land und Wiese billig
zu verkaufen.
Emil Müller, Schönwalde.

Grundstücksverkauf.
Beabsichtige mein Haus Ecke Höhe-
und Strobandstraße zu verkaufen.
Wwe. Zielinski.

Wohnungsgesuche
Zwei möblierte Zimmer
(Erdgeschoss oder 1. Stock) vom 6. Sep-
tember ab gesucht.
Angebote unter **N. 20** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Unmöbliertes Zimmer
für älteren Herrn auf der Bromberger
Vorstadt zum 1. Oktober 1910 gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **S. G.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung
von 6-8 Zimmern, möglichst mit Garten,
für 1. Oktober gesucht.
Angebote unter **E. C. 176** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Brombergerstr. 60:
5 Zimmer-Wohnung mit Badestube und
Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. d. Js. zu
vermieten. Näheres Portier **Dudek.**

Besichtigung der Hochseeflotte
Dem Provinz-Ausschuß des deutschen Flottenvereins
Sonntag den 28. August d. Js.
der fischalische Dampfer „Danzig“ zur Verfügung gestellt.
Mitgliedern des Vereins Gelegenheit zu geben, die auf
Reede an der Flotte zu sehen und einzelne Schiffe zu
besichtigen. Dampfer „Danzig“ wird von 8 Uhr morgens
verfügbar sein und in der Nähe des Hotels „Sieben
winzen“ in Neufahrwasser liegen, von wo aus alle 2 Stunden
eine Abfahrt stattfindet. Der Dampfer steht nur legitimen
deutschen Flottenvereins zur Verfügung. Fahrgehalt wird nicht erhoben.
Bergünstigung können auch neu eintretende Mitglieder sich zu Tage machen,
werden Anmeldungen in der hiesigen Geschäftsstelle, **C. Kling,** Breitenstraße
entgegengenommen.
Der Vorstand

Ziegelei-Park.
Donnerstag den 25. August d. Js.,
von 4 Uhr nachmittags:

Grosses Kaffeekonzer
ausgeführt vom Musikkorps des Fuhrart-Regts. von Diestau (Schles). Nr. 6
Neisse, unter persönl. Leitung seines Königl. Musikmeisters Herrn **R. Barwick**
Spezialität: Spritz-, Apfel- u. Baderkucheln.
Von 7 Uhr abends ab:

Großes Bromnaden-Konzert.
Es gelangen nur die neuesten Sachen zur Aufführung.
Die Eintrittskarten zum Nachmittags-Konzert haben auch Gültigkeit für das
Abend-Konzert.
Um zahlreichen Besuch bittet
G. Behrend

F. T. V.
Donnerstag den 25. d. Mts.:
Ausflug
nach **Gurske.**
Abfahrt Bahnhof Schulstraße 2 1/2 Uhr.
Rückkehr 7 3/4 Uhr.

Donnerstag den 1. September:
Beginn
der **Turnstunden.**
I. Abteilung 4 1/2 Uhr nachm.,
II. Abteilung 6 Uhr nachm.
Der Vorstand.

Leibitsch,
russische Grenze.
Abfahrt des Extrazuges von Thorn-Stadt
2 35 Uhr nachm.,
Abfahrt des Extrazuges von Leibitsch
7 50 Uhr abends.
Den geehrten Ausflüglern, Vereinen
und Schulen bringe mein

Restaurant
(größtes am Platze)
mit Garten, Saal und Kegelbahn in
empfehlender Erinnerung.
Für gute Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.
Täglich:
Anflich von **Königsberger Bier.**
Hochachtung

Wwe. H. Marquardt.
Die amtlich vorgeschriebenen
Schweine-
Kontrollbücher
für den Regierungsbezirk Ma-
rienwerder sind für den Preis
von 60 Pfg. das Stück zu
haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei
Thorn.

Frauenhaar,
ausgefärbtes, kauft
E. Lannoch, Breitenstr. 40.
Ein neu ausgebauter

Laden
ca. 65 qm Flächenraum, Coppernuk-
straße 14 gelegen, ist von sofort zu
vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Von Herrn Laurat Kleefeld
bewohnte 5-Zimmer-Wohnung mit Vor-
garten, Mellisenstr. 89, parterre, ist vom
1. 10. für 850 Mk. zu vermieten.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom
1. April zu vermieten.
Thorn-Moder, Vindenstr. 13.

Fortzugshalber eine Wohnung
von 3-4 Zimmern zu vermieten. Näheres
Elisabethstraße 9, 1.

Herrschafil. Wohnung
(renoviert), 6 Zimmer, reichl. Nebengefäß,
Mädchen, Büchsen, Badestube, auch
Pferdestall, sofort beziehbar.
Friedrichstr. 10 12, beim Portier.
Seglerstraße Nr. 7
steht die große Wohnung, die ganze
2. Etage, vom 1. Oktober 1910 zu
vermieten.
A. Herzberg.

Allen, die zu dem
Verlauf und reichem
ergebnis des Saftes
beigetragen haben, sagen
ein herzliches:
Vergelt's Gott.
Das Kuratorium.
Gollnick, Pfarrer.

Auf dem Schaubuden-Platz
bis
Sonntag den 28. August
täglich von 6 Uhr an:

Vorstellung
des
Fußkünstlers Willy
(ohne Arme geboren).
Entree 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Lose
zur Sportausstellungslotterie
für a. Mts. Ziehung am 26.
August cr., Hauptgewinn im Wert
25 000 Mk., à 1 Mk.,
zur Geldlotterie zur
des **Magener Müllers,**
am 20. und 21. September
gewinn 100 000 Mk., à 3 Mk.,
zur Geldlotterie zum
Gemeinnützigen Museum
berg, Ziehung am 20. September
Hauptgewinn 100 000 Mk.,
zu beziehen durch
Dombrowski, G. m. b. H.
Königl. Lotterie, Thorn, Katharinenstr.

Bulle eingefunden
bei meinem
Eigentümer kann selbigen
Erstattung der Unkosten.
Stechert, Belfer,
Gestohlen wurde
Hausfrau des Restaurants
mein Fahrrad Nr. 131 106. Bestenfalls
hat gelbe Felgen mit schwarzem
und auffallend großes
mir zur Wiedererlangung
verhilft, erhält Belohnung.
Sergent Krantz,
Regiment 11.

Verloren Sonntag
Moder ein gutes
mit circa 18 Mk. Inhalt. Gegen Belohnung
abzugeben.
Pätzsch, Rothbar.

Manches Goldstück sparen
diese Familien, indem sie die Stoffe zu
ihren Anzügen und
ohne Zwischenhandel eine
Fabriken beziehen. Art ist die
werte Firma dieser Art ist die
fabrik Schwegel & Seidel
in **Spremberg** u. a. m.
dieser Zeitung beigefügter Prospekt jeder
mann der gefälligen Beachtung zu em-
pfehlen ist.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	28	29	30	31	1	2	3
September	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Oktober	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Siehe zwei Blätter und
hiesigen Land- und Hausfreund.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Kronprinz als Ehrenrektor der Königsberger Universität.

In dem Auditorium Maximum der würdigen Albertus-Universität in Königsberg erfolgte Dienstag Vormittag, wie gestern kurz gemeldet, die feierliche Investitur und Proklamation des Kronprinzen als Rektor Magnificentiſſimus. Zu dem feierlichen Akte war eine glänzende Versammlung von Ehrengäſten erschienen, unter ihnen der Kurator der Universität, Oberpräsident von Preußen, der Ehrendoktor der Albertina, Generalinspekteur Dr. Frhr. v. d. Goltz und die Spitzen der Behörden. Rings um die Kathedra und ebenso im Hintergrunde hatten Abordnungen der studentischen Korporationen im Wids nebst Fahnen und Bannern Aufstellung genommen. Um 10 Uhr trat der Kronprinz vor dem Portal der Universität ein, wo er von dem derzeitigen Rektor Prof. Dr. Manigt begrüßt wurde. Im Senatsszimmer erwarteten der Senat und der gesamte Lehrkörper und die Beamten den hohen Gast. Nach der Vorlesung der Herren erfolgte dann um 10¼ Uhr der feierliche Einzug in die Aula. Nachdem die Beethovensche Hymne „Die Himmel rühmen den ewigen Ehre“ verklungen war, bestieg Professor Dr. Manigt die Kathedra und hielt die Begrüßungsansprache an den Kronprinzen. Als derzeitiger Rektor der Albertina dankte er zunächst ehrfurchtsvoll dem Kaiser, der seine Genehmigung dazu zu erteilen geruht habe, daß der Kronprinz zum Rektor Magnificentiſſimus erklärt werde. Sodann sprach er dem Kronprinzen selbst den Dank dafür aus, daß er die Gnade gehabt habe, das Amt eines Rektors Magnificentiſſimus perpetuus zu übernehmen. Der Kronprinz habe damit eine alte Tradition wieder lebendig werden lassen, die die Universität enge und unmittelbar mit dem Herrscherhause verknüpfte. So hoffen wir auch, schloß Prof. Dr. Manigt, daß unsere ehrwürdige Universität unter dem Rektorat des Kronprinzen einer neuen Blüte entgegengeht. Königsberg darf hinter den westlichen Universitäten nicht zurückbleiben, denn sie soll, wie es aus königlichem Munde einst erklang, ein Herz des Reiches sein. Ihre Losung sei „Vorwärts!“ Nach den Schlussworten des Rektors erfolgte der Investituralakt. Nachdem alle Anwesenden sich erhoben hatten, wurde der Kronprinz mit Purpurmantel und Kette bekleidet und ihm die Signatururkunde, der goldene Schlüssel und das Siegel überreicht. Sodann brachte Professor Prof. Dr. Manigt ein dreifaches Hoch auf den Kronprinzen und neuen Rektor Magnificentiſſimus aus. Nunmehr betrat der Kronprinz, geschmückt mit den Insignien seiner neuen Würde die Kathedra und hielt folgende, von allen Anwesenden stehend angeführte Rede:

„Euer Magnificenz danke ich verbindlich für die gütigen Worte, die Sie namens der Albertus-Universität in mir ausgesprochen haben. Wie ich es als eine besondere Ehre angesehen habe, als mir Rektor und während der zwei Jahre die Würde eines immerwährenden Rektors Magnificentiſſimus an der ältesten und höchsten Hochschule in preussischen Landen gemessen zu werden, so erfüllt es mich heute mit Stolz und Freude, nunmehr auch persönlich in Ihren Kreis einzutreten und meine Zugehörigkeit zu dieser angesehenen Pflanzstätte deutscher Wissenschaft und Kultur in Ihren Räumen befehlen zu dürfen. Dabei schenken meine Gedanken mit Ihnen zurück zu meinen Vorfahren, die vor mir diese Würde bekleidet haben und die an ihrem Teil bemüht gewesen sind, der treuen Arbeit der Albertina Förderer zu sein. Sie sollen auch

Leutnant Lämmchens Abenteuer.

(23. Fortsetzung.)
 „Blamiert? — Nanu — wie denn das?“
 Sie schweig einen Augenblick, dann sagte sie zögernd:
 „Ich ließ mich zu einigen verführten Andeutungen hinreißen, die ich jetzt bitter bereue, brauche nicht weit zu suchen nach einer Braut, betonte den Vorteil einer näheren Bekanntschaft, eines jahrelangen Zusammenlebens schließlich, Max werde wohl nicht lange mehr in der Lage sein, dir hier zu helfen. — Dies alles trifft nun garnicht mehr zu; die Ereignisse strafen mich Lügen, und hinter meinem Rücken lacht mich die ganze Gesellschaft aus.“
 „Tut sie nicht! Tut sie nicht!“ lachte der Baron. „Wenn du nur willst, kommt alles ins Wissen, daß du einmal andere Absichten hattest. Güter, und Wacht ist kein Landwirt. Er will es auch nicht haben — was ganz vernünftig ist — und nun haben die beiden keinen sehrhätigen Wunsch, als daß Max, der die Verzweiflung so gut kennt, die ganze Geschichte auf und in der alten Weise weiter bewirksamsetzt. Sachverständige sollen die Sache in kulantester Weise ordnen und unseren Wünschen soweit als irgend tunlich Rechnung tragen, unter einer Bedingung: Max muß auf dem einen der Güter — es wird wohl Trejewitz sein —

mir als Rektor Magnificentiſſimus zum Vorbilde dienen. Diese feierliche Stunde führt mich wieder die schönen beiden Jahre vor Augen, die ich als Student im lieben, alten Bonn verleben durfte, eine Zeit, an die ich mit Freude denke und der ich die Erkenntnis verdanke, welche Summe von Geist und Schaffensfreudigkeit an einer deutschen Hochschule zum Helle für die deutsche Jugend geleistet wird. In diesen Jahren glaube ich auch durchgeföhrt zu haben, was wir, die Jugend, aus gelehrtem Munde vor allem hören möchten, und meine neue Würde gibt mir die willkommene Gelegenheit, der Dolmetsch dieser Gedanken zu sein. Weisen Sie uns die Wege, auf denen unser deutsches Volk wandeln soll, um die Stellung unter den Völkern einnehmen zu können, die ihm, seinen geistigen und physischen Kräften entsprechend, zu Recht zukommt. Dabei ist uns nicht damit allein gedient, die Schwächen und Mängel unseres Landes zu kennen, denn diese Erkenntnis führt leicht zu Verdrossenheit und unfruchtbarer Kritik, vielmehr sehnen wir uns nach Betonung unseres deutsch-nationalen Volkstums im Gegensatz zu den internationalisierenden Bestrebungen, welche unsere gesunde völkische Eigenart zu verwischen drohen. Seien Sie versichert, daß ich jederzeit die Entwicklung der Universität mit größtem Interesse verfolgen und gern Anteil nehmen werde an ihrem Gedeihen, dessen Sie sich, so hoffe und wünsche ich in Zuversicht, zum Segen des Vaterlandes und insbesondere seiner Dinar bis in ferne Zeiten erfreuen möge. Diesem Wunsche bitte ich Sie, mit mir Ausdruck zu geben, indem Sie sich mit mir in dem dreifachen Ruf vereinigen: Die Alma Mater Albertina, diese Zierde im Kranze deutscher Universitäten, sie lebe hoch, hoch!“

Nachdem das Hoch, in das die Anwesenden einstimmten, verklungen war, und die Sänger das Hohenzollernlied von Föllner wirkungsvoll zum Vortrag gebracht hatten, verließen der Kronprinz, Senat und Generalkonzil im feierlichen Zuge die Aula. Die Stadt Königsberg war anlässlich der Anwesenheit des Kaiserpaars und des Kronprinzen festlich geschmückt.

Königreich Montenegro.

Zum 25. August.
 Von Dr. A. Wirth.
 Die Söhne der schwarzen Berge haben ein großes Talent, dem Frieden Europas unbehagen zu werden. Allein ihre Tatkraft kann man nicht ableugnen. Sie sind stolz, gewiß, aber sie haben eine Berechtigung dazu. Gegen vielfache Übermacht haben sie oftmals ihre Heimat siegreich verteidigt und zwar nicht nur mit der einfachen Wucht eines Naturvolkes, sondern auch mit strategischen Ideen, die vielleicht nicht ganz mit der Verfeinerung und der Wissenschaftlichkeit mitteleuropäischer Kriegskunst wetteifern können, aber doch ein recht bedeutungsvolles Verständnis auch für verwickeltere Kriegszüge verraten. Auch auf ihre Klasse können die Zrnagorzen wohl stolz sein. Es sind fast ohne Ausnahme prächtige, hochgewachsene Gestalten, die sich in ihren prunkvollen Gewändern stattlich und malerisch ausnehmen.
 In ihrer Lebensführung kommen sie dem Ideal der alten Germanen nahe. Krieger und Staatsmann sei der Held; ihm ziemt weder Handel noch schwere Arbeit. Man versteht es ordentlich da unten, auf der Bärenhaut zu liegen und mit vornehmer Geſte den Müßiggang zu adeln. Nur die bittere Armut zwingt auch die Männer vielfach zur Frohn. Freilich, die Fremden, die meist nur Cetinje und Antivari besuchen, merken davon

wohnen, und zwar als verheirateter Mann, da er dort eine tüchtige, umsichtige Frau als treue Gehilfin und Beraterin braucht.“

Die Domina hob, angenehm berührt, das Haupt. „Das ist wirklich eine gute Nachricht,“ sagte sie lebhaft, „und Max wäre ein Tor, wenn er das Anerbieten nicht annähme. Dies ist doch eine anständige kleine Person, sie ist sich einer Dankeschuld bewußt und will sie, zumteil wenigstens, auf diese Art abtragen. Wenn der Pachtvertrag geschickt abgefaßt wird, kann das Geschäft ein sehr gutes werden.“

„Gewiß, und die tüchtige Frau ist auch schon gefunden, da Max und Mannia sich seit Jahren lieben.“

„Max und Mannia!“ Die Domina schrie es fast und sprang vor Erregung von ihrem Stuhle empor; gleich darauf sank sie wieder zurück und rang nach Atem. „Nicht möglich,“ sagte sie dann erregt, „du irrst dich, mußt dich irren!“

„Gott bewahre,“ sagte er gemüthlich, „ich irre mich garnicht, die Sache hat ihre Richtigkeit. Max hat sich mir eben anvertraut und mich gebeten, ein gutes Wort für ihn einzulegen.“

„Ja, bin ich denn blind und taub gewesen die ganze Zeit?“

wenig. Denn dort wohnen nur Beamte und Offiziere, die tatsächlich kaum etwas anderes tun, als den ganzen Tag spazieren gehen. Dagegen wird in den anderen Teilen des Landes, wohin der rasch urteilende Fremde nie kommt, mit Anstrengung und Ausdauer gearbeitet. Vielleicht ruht gerade deshalb ein Zug von Verdrossenheit auf dem ganzen Lande. Dies Sichabmühen um das tägliche Brot ist nicht nach dem Geschmack jener Heldensöhne. Ihnen wären Abenteuer und Gefahr, Krieg und Sieg lieber, während jetzt, in dieser faulen Zeit, ihre Kraft verdorrt und nach langem Frieden der Strohrod ihrer harret. Auch kann man das eine ruhig zugestehen, daß die meisten Montenegriner an einer ungeheuren Ueberschätzung ihrer selbst leiden. Sie leben eben in der Überzeugung, ihrer Tapferkeit und ihren Verdiensten sei nicht genügend der Lohn geworden. Daher denn auch der mißmutige Zug auf den gelangweilten Gesichtern. Im übrigen ist es keineswegs eine betrübtete Klasse. Nein, im Gegenteil! Sie tanzen und spielen und trinken. Ihr freudiger Lärm erreicht sogar nicht selten den deutschen Kommerse.

Zu dem Gedeihen des Landes trug das einheimische Fürstenhaus viel bei. Anfangs war der Wladita ein geistlicher Herrscher, so etwa, wie die Bischöfe des Mittelalters. Erst vor weniger als hundert Jahren wurde seine geistliche Eigenschaft abgeschafft und ihm das Heiraten gestattet; vorher ging die Erbfolge immer durch die Neffen. Der jetzige Fürst Nikita kann auf eine stattliche Familie blicken und hat diese zu Verbindungen, die „ehrenvoll sind und Gewinn bringen“, ausgenutzt. Alle seine Kinder hat er ausgezeichnet untergebracht und durch sie Beziehungen des Blutes zu Rußland, Italien und Mecklenburg geknüpft. Am fruchtbarsten erwies sich die Freundschaft mit Italien. Die Compagnia d'Antivari hat sozusagen den wirtschaftlichen Aufschwung Montenegros in ihre Regie genommen. Sie hat den neuen Hafen erbaut, von dem man sich Wunderdinge verspricht, sie hat ferner eine Dampfschiffahrt auf dem Skutarisee eingerichtet; sie hat eine Eisenbahn von der Küste bis nach Bir pazar am Skutarisee erbaut; sie hat endlich ein Tabakmonopol in Podgoriza gegründet. Besonders gut gehen allerdings die Geschäfte der Gesellschaft nicht. Sie hat nicht nur ihr ganzes Kapital von sechs Millionen Lire, sondern noch vier Millionen dazu aufgebraucht. Das war nur möglich, weil den Geldegebern der Gesellschaft, die in Venedig sitzen, der italienische Staat hilfreich die Hand leihet. Richtig ertragsreich ist eigentlich nur die erwähnte Dampfschiffahrt. Dagegen hat der Hafen, in dem überdies während des Baues ein Sturm Werte von einer Million vernichtete, Ansummen erfordert und ist, obwohl schon Mai 1908 feierlich eröffnet, bis zum heutigen Tage noch nicht fertig. Die sehr malerische Bahn, die ein hohes Alpenjoch überwindet, kostete vier Millionen und muß froh sein, zumal die Wagen blos Importgut zu befördern haben und von Bir zur Küste zurück leer gehen, wenn sie nur ihre Betriebskosten deckt. An eine Verzinsung des Baukapitals ist nicht zu denken. Nichts ist ein deutlicher Beweis für die Armut des Landes, als dieser Mangel an Ausfuhrwaren.

nicht auf Rosen gewandelt — aber die hat mehr Schneid, mehr Selbstbeherrschung und die natürliche Verstellungsgabe der Frauen.“

„Nun, sie haben mich belogen, betrogen!“
 „Nein, nur gesüchelt, und darum haben sie geschwiegen. Was sollten die armen Kinder denn auch tun? Solange Lies noch frei war, hättest du die Partie mit Mannia doch nie zugegeben, und Max war noch nicht in der Lage, eine arme Frau heiraten zu können. Jetzt, wo er die gute Pacht in Aussicht hat, kann er es, und Mannia ist gerade die rechte für ihn, denn sie ergänzen sich prächtig.“

Die Domina blickte finster vor sich hin. „Anfinn,“ sagte sie. Dann zu ihrem Gatten: „Mannia braucht nicht zu heiraten, sie ist bei uns gut aufgehoben, und Max bekommt noch zehn andere Frauen.“

„Gewiß,“ meinte er, nun ernster geworden, „davon bin ich auch überzeugt, aber Max will keine andere, er würde kreuzunglücklich mit einer anderen werden, und kein Mensch kann ihn zwingen, auch du nicht. Wir haben mit unseren Jungen bisher noch nicht viel Glück gehabt. Der älteste ist tot, Heinz uns gänzlich entfremdet, verschollen, Max ein guter Kerl, aber bedrückt durch deine ewige Bevormundung und nicht in der Lage, sich frei zu entfalten. Laß ihn auf eigene Façon selig werden, und er wird dir zeigen, wach' ein guter Kern in ihm steckt.“

Die Domina war ganz blaß geworden. Noch nie hatte ihr Gatte das Unglück mit Heinz erwähnt, noch nie in ihrem Mutterherzen die Wunde berührt, die mehr schmerzte, als sie irgend jemand zugestand; aber er hatte recht,

Zimmerhin: die Regierung tut, was sie kann, und sorgt in jeder Weise für die Belebung des Verkehrs. Vor einigen Monaten hat sie zwischen allen größeren Orten des Landes, das nicht viel kleiner als Oberösterreich ist, Automobil-Linien errichtet. Auch für die Sicherheit des Verkehrs sorgt sie nicht übel. Ich kann persönlich berichten, daß mir gestohlenes Geld in kürzester Frist ermittelt und an mich zurückerstattet wurde. Zur Auffindung des Diebes trug allerdings bei, daß ein Hundertmarkschein ihn verriet, — er soll fünf Jahre Zuchthaus bekommen haben. Man muß es der Regierung lassen, daß sie mit äußerster Strenge gegen Mörder, Diebe und Schmuggler vorgeht.

Montenegro hat blos 270 000 Einwohner. Das ist für ein Königreich recht wenig. Auch verdankt der Staat seinen Aufschwung wesentlich fremden Geldern. Unter den Schenkern zeichnen sich Rußland, Italien und England aus. Montenegro ist für diese drei Mächte ein tüchtiger Prellbock gegen unbehagene Konkurrenten. Es ist zu begreifen, daß ein Staat, der in der europäischen Politik eine so große Rolle spielt, nicht länger hinter den übrigen Monarchien der Balkanhalbinsel im Range zurückstehen will.

Heer und Flotte.

Änderungen in der Ausrüstung der französischen Fußtruppen. Das Kriegsministerium hat Anstalten getroffen, um in kürzester Zeit bei den sämtlichen Fußtruppen den Tornister durch den Kuffak zu ersetzen.

Arbeiterbewegung.

Beilegung des Budapester Müllerstreiks. Der Streik der Mühlenarbeiter in der ungarischen Hauptstadt ist zu Ende. Durch einen Vergleich der Mühlenbesitzer mit den Arbeitern wurde der Ausstand beigelegt. Die Arbeit ist bereits am Montag wieder aufgenommen worden.

Die Cholera.

Aus Süditalien wird amtlich gemeldet: In den letzten 24 Stunden vom Sonntag bis Montag Abend sind in Trinitapoli 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in Cerignola ein Todesfall, in Margherita di Savoia 2 Erkrankungen und ein Todesfall, in Trani 9 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Barletta 10 Erkrankungen und ein Todesfall, in Andria 3 Erkrankungen und ein Todesfall. In den übrigen Gemeinden der Provinzen Bari delle Puglie und Foggia ist bisher kein Fall von Cholera vorgekommen. Die gesundheitlichen Verhältnisse in den anderen Provinzen des Königreichs sind gut. Es sind keine Anzeichen für eine Weiterverbreitung der Epidemie vorhanden.
 Auch in Kleinasien macht sich die Suche bemerkbar. In Kaza Namurwan (Wilajet Erzerum) sind 4 Fälle von Cholera vorgekommen, von denen einer tödlich verlaufen ist.

Provinzialnachrichten.

tr. Pfeilsdorf, 23. August. (Der Kriegerverein) hielt am Sonntag im Jüdischen Gasthause zu Hochdorf seine Monatsversammlung ab, in welcher die Bestim-

sie durften diesen Sohn nicht auch noch verlieren, und so kämpfte sie nieder, was sich an Bitterkeit, Enttäuschung und verletzter Eitelkeit noch in ihr regte, und blidte schweigend hinaus in den von der Abendsonne goldig durchleuchteten Park. Dann blieb ihr Auge auf einigen Gestalten haften, die sich in ihren lichtblauen Uniformen wirkungsvoll von dem flammenden Hintergrunde abhoben, und ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust.
 „Die verhängnisvolle Cinqquartierung,“ sagte sie grollend. „Sie ist eigentlich an alledem schuld. Eins folgt immer naturgemäß aus dem anderen. Gewissermaßen gezwungen öffneten wir dem fremden Element Tür und Tor, und nun hat es uns nur Verwirrung und Unheil gebracht.“

„Unheil?“ meinte Herr von Tzielenborn, sich erhebend; „nein, Alte, nicht Unheil, sondern neben mancher Freude uns die Klarheit und den Kindern das Glück. Es macht sich ingrunde ja alles vortrefflich, und wenn du dich erst an die veränderte Lage der Dinge gewöhnt haben wirst, kommt die Einsicht und Zufriedenheit bei dir von selbst.“

„Beziehen jetzt deine Andeutungen natürlich auf Max und Mannia, auf die sie ebenjogut passen wie auf Max und Lies, und kein Mensch wird sich wundern, daß wir die Verlobung jetzt erst veröffentlichen. Die Möglichkeit und der Entschluß, die große Pacht zu übernehmen, gibt für Max den richtigen Moment dazu.“
 An diesem Abend herrschte im Süderauer Schlosse eitel Freude und Seligkeit, und die Domina trübte diese Seligkeit mit keinem

Diese Zahl beruht auf Schätzung, und zwar auf Grund der bisherigen Bevölkerungszunahme. Für Mitte 1909 ist die Bevölkerung auf 63 870 000 geschätzt, jedoch im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme um 896 000 Personen festgestellt worden. Bei der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 hatte das Reich 60 641 278 Einwohner, jedoch in den seitdem verfloßenen 4 1/2 Jahren eine Zunahme um etwas mehr als 4 Millionen Einwohner festgestellt worden. Die nächste, am 1. Dezember d. Js. stattfindende Volkszählung wird vermutlich eine Einwohnerzahl von 65 Millionen ergeben, d. i. rund 24 Millionen mehr, als Deutschland bei der Gründung des Reichs vor nahezu vierzig Jahren hatte.

(Großer Brand in Beverungen.) Am Montag Vormittag brach in der Nähe der katholischen Kirche in der Kleinen Straße zu Beverungen Feuer aus, das rasch um sich griff und im Laufe des Tages neun Häuser einscherte. Während der Nacht konnte man des Feuers Herr werden. Menschen sind nicht umgekommen. Vermutlich ist das Feuer durch einen Kaminbrand entstanden. (Durch einen Wolkenbruch)

wurden nach amtlicher Meldung aus Wien Montag Abend auf der Nordwestbahn bei Zellerndorf Dammrutschungen herbeigeführt, die eine empfindliche Störung des Zugverkehrs zur Folge hatten. Die Störung war bis Dienstag früh beseitigt. Der Montag Abend auf dem Nordwestbahnhof fällige Berl. Sitzung traf erst im Laufe des Dienstag vormittags ein. Die beiden Montag Abend von Wien nach Berlin abgegangenen Schnellzüge sind ebenfalls erst Dienstag früh von Zellerndorf aus weitergefahren.

(Über ein Erdbeben in Kleinasien) wird aus amtlicher türkischer Quelle berichtet: Erdstöße haben in den Wilajets Diarbekr und Erzerum großen Schaden angerichtet.

(Über die Waldbrände in den Vereinigten Staaten) wird weiter berichtet: Die Zahl der bei den Waldbränden umgekommenen wird auf hundert geschätzt. Mehrere Ortschaften sind zerstört, darunter Wallace, Avery (Idaho) und Henderson (Montana). Ein Feuermeer zieht sich 50 Meilen weit von Thompson (Montana) nach der Grenze von Idaho. Aus Spokane im Staate Washington wird gemeldet: Die Beamten der Nord-Pazifikbahn haben zugegeben, daß ein Eisenbahnzug vermißt wird, der Montag Nachmittag 42 Flüchtlinge und 19 Koffer von dem brennenden Wallace nach Missoula beförderte. Wahrscheinlich ist der ganze Zug mit seinen sämtlichen Passagieren verbrannt. In allen Ortschaften, die von den Waldbränden heimgesucht wurden,

sind zahlreiche Tote gefunden worden. In Wallace allein wurden achtzig verrostete Leichen geborgen.

Humoristisches.

(Druckfehler.) „Der alte Förster war ein außerordentlich starker Mann; er lag eiserne Stäbe mit Leichtigkeit trumm.“
(Der Skeptiker.) „Du hast doch eine poetische Frau, Ernst. Schon heute früh sang sie: O wie liegt so weit, was mein einst war!“ — „Sie wird wieder ihr Portemonnaie verlegt haben.“
(Müßiger Gedanke.) „Können Sie sich vorstellen, Herr Müller, wie einer den Schmerz verbeißt, dem alle Zähne eingeschlagen sind?“
(Weiße Vorrichtung.) Schneidermeister (hat eben dem kleinen Fritz einen Anzug angemessen und fragt dessen Mutter): „Soll ich die Schultern auch ein wenig ausmattieren?“ — Fritz (leise zum Meister): „Können Sie mir nicht auch die Hüften hinten ausmattieren?“

Gedankensplitter.

Ehringe die Geduld und Geschicklichkeit in deinem Berufe, dann kommt die Krone noch dazu, und sie ist die Großmeisterin.

Der Renommierkorb.

(Berliner Gerichtsszene.)
(Nachdruck verboten.)
Weißt du, lieber Leser, was ein Renommierkorb ist? Mit diesem Wirtschaftsgegenstand hat es so seine eigene Bewandnis. Es ist ein primitives Weidengeflecht, wie es meist zum Versandt von Weintrauben benutzt wird, und die Anschaffung entspringt dem Bedürfnis der Hausfrauen, Fleischvorräte, auch Geflügel, darin zu bergen, um diese durch Aushängen des Korbes an einem Halen außerhalb des Küchenfensters der frischen Luft auszuweichen. Nun ist es aber zur förmlichen Manie mancher Hausfrauen geworden, diesen Korb häufiger, als es die Bestimmung desselben bedingt, den bezeichneten Platz einnehmen zu lassen, das heißt, ihn ohne Inhalt aus dem Fenster zu hängen, um ihn nach geraumer Zeit dort wieder verschwinden zu lassen. Das geschieht nur lediglich, um der übrigen Nachbarschaft zu bedeuten: „Seht mal, ich habe wieder meine Vorräte eingekauft!“ Ich hüte mich aber wohl, zu verraten, was es ist. So etwas wird nun zuweilen umschichtig gemacht; einmal betreibt diese, ein andermal jene Partei diesen sonderbaren Sport, lediglich immer der anderen wegen. Wenn aber nun irgend eine Hausfrau es außer acht läßt, hierbei ein wohlangebrachtes Raffinement anzuwenden, so kann das für sie verhängnisvoll werden. Und diesen Mangel hatte sich Frau Kunite zuschulden kommen lassen. Sie hatte nämlich, wie man wohl sonst zu tun pflegt, verabräumt, den an und für sich schon defekten und durchsichtigen Korb mit Papier vollzustopfen, jedoch nun auf hundert Schritt Entfernung die zweifelhafte Leere desselben wahrnehmen mußte. Hätte nun Frau Kunite wenigstens persönlich das Renommieren lassen können, so würde die Sache einen weniger fatalen Ausgang genommen haben. Aber die Tatsache, daß sie den Nachbarinnen der Reihe nach festgebewußt zumitte und dabei mit der Hand nach ihren Korb wies, auch sonst durch Gebärden ihre Überlegenheit zu erkennen zu geben versuchte, brach ihr, wie man sonst zu sagen pflegt, den Hals. Kaum hatte Frau Kunite ihr Fenster geschlossen, so entspann sich im Hofe eine Unterhaltung, welche von Mitgliedern

des schönen Geschlechts aus den Küchenfenstern heraus mit ziemlicher Lebhaftigkeit geführt wurde, und deren Gegenstand die Frau Kunite und ihr Renommierkorb bildete. „So'n verhungertes Pack, frißt bloß Kartoffelschalen, um will hier mit ihren leeren Korb einen weismachen, daß er sich mit Delikatessen mästen tut!“ — Goldse und ähnliche Reden wurden vernommen, und als das Kunite'sche Ehepaar (der Mann war inzwischen von der Arbeit nachhause gekommen) nach der Ursache ausschaute, flogen Gemüße- und Obstreste sowie allerlei Unrat gegen die Scheiben des Küchenfensters, rissen den Korb zur Erde, der nun wiederholt und oft als Wurfobjekt zu dienen hatte. Insbesondere tat sich bei dieser Bombardementsszene die Klempern Witwe Schnupp und ihre Aufwartefrau Minna Bech hervor, die nicht müde wurden, unter fortwährendem Schimpfen den Standal zu erhöhen. In seiner Ratlosigkeit hantierte das Kunite'sche Ehepaar dagegen mit Schrubber, Eimer und anderen Geräten, bis es sich endlich dazu verrieg, einige Eimer Wasser über den Köpfen der Streitkämpfer zu entleeren. Damit fand nun zwar der häusliche Riadau sein Ende, aber er war die Veranlassung zu einem Nachspiel im Gerichtssaale. Kunite hatte Strafantrag gestellt wegen Beleidigung und Sachbeschädigung, und die Schnupp und ihre Aufwartefrau hatten Wiederklage erhoben. — Die Verhandlung, welche mit einem Vergleich schloß, nahm folgenden Verlauf, nachdem der Portier des Hauses, Rohrlager Schnolle, das Wort ergriffen. Zeuge: Der kann ich Ihnen sagen, Herr Gerichtshof, schuld haben sie alle, und dojen, dojen (taugen) tun sie alle nicht. Ich wech am besten, was wir in't Haus gekriegt haben, als die Kunites einzogen. An die Schnuppen, na, die soll man ganz stille sind, denn die un ihre Unwärt. — Vorf.: Zeuge, das wollen wir hier garnicht wissen. Beschänken Sie sich auf das allerzürsteste. — Zeuge: Ja, Herr Gerichtshof, das soll ja nu kommen. Ich mügte Sie aber erst vorher sagen, mit was for Reite Sie zu tun haben, damit Sie ein richtiger Urteil abgeben sollen. — Vorf.: Ich wiederhole Ihnen, Zeuge, daß das nicht hierher gehört; wenn Sie sich nicht gleich ganz kurz fassen, entziehe ich Ihnen als Wort. — Zeuge: Na ja, ich will ja auch. Nu also, was wollte ich denn gleich sagen? Also richtig! Die alle Schnuppen, was mir schon immer ein reener Eitel jenesen, — un die sollen Sie mal zuhause sein, da. — Vorf.: Ich verzichte auf Ihre weitere Vernehmung. Sie können abtreten. (Zu der beiderseitigen Klagepartei gegendet.) Ich rate Ihnen in Ihrem Interesse, die Strafanträge zurückzunehmen und sich zu vergleichen. — Alle vier Beklagten gruppierten sich nun um den Zeugen, und es schwirrte durcheinander: „Na, Sie sind doch der richtige!“ — „Ihnen demunzter ich auch!“ — „Was?“ — „Sie. — Sie. — Sie.“ — bis der Vorsther energisch bei Strafanzeige Ruhe gebietet und nochmals zum Vergleich rät, in den die klägerischen Parteien dann auch willigen und sich bereit finden, die Kosten je zur Hälfte zu tragen. — Beim Verlassen des Gerichtssaales schütteln sich alle vier freundschaftlich die Hände, indem sie sich einander das Besprechen abgeben, alles zu tun, um den „hässlichen“ Portier aus dem Hause zu entfernen. Am in Arm schreitet das Kunite'sche Ehepaar, friedlich gefolgt von der Klempern Witwe Schnupp und deren Aufwartefrau Minna Bech, über die Straße, einem Budisteller zu, um dort die tragikomischen Vorgänge noch einmal Revue passieren zu lassen. Der Korb aber, an welchem sonst so oft der Renommierkorb hing, blieb für diesen Zweck fortan unbenutzt.

25. August: Sonnenaufgang 4.59 Uhr, Sonnenuntergang 7.4 Uhr, Mondaufgang 9.6 Uhr, Monduntergang 10.46 Uhr.

Bromberg, 23. August. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., Neu Weizen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 194 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 190 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gefund, 140 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gefund 138 Mk., do. 117 Pfd. holl. wiegend, klamm 130 Mk., do. 110/114 Pfd. holl. wiegend, nach 122 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllererzwecken 125 bis 127 Mk., Brauware 137—150 Mk. — Futtererbsen 154—165 Mk. — Hafer 139—144 Mk. — Zum Konium 154—160 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Wetter-Überblick.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 24. August 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometer-stand	Wind-richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in Prozent	Windgeschwindigkeit in m/sec
Borkum	760,7	S	halbbedeckt	16	0	761
Hamburg	762,2	WSW	heiter	18	1	761
Swinemünde	761,0	WS	heiter	14	1	759
Neufahrwasser	759,3	WS	halbbedeckt	13	1	757
Memel	759,3	ND	heiter	16	5	755
Hannover	762,5	S	halbbedeckt	12	0	761
Berlin	761,9	WS	heiter	14	0	761
Dresden	762,6	ESD	Regen	11	0	762
Breslau	763,2	WS	wolkenlos	13	0	762
Bromberg	760,6	WS	wolkenlos	13	8	759
Melk	763,3	ESW	wolfig	10	9	764
Frankfurt (Main)	762,2	WS	halbbedeckt	14	0	762
Karlsruhe (Baden)	763,3	ESW	halbbedeckt	14	0	763
München	763,9	ESW	halbbedeckt	13	2	764
Zugspitze	735,2	ND	Nebel	3	5	733
Sella	759,2	WSW	heiter	18	7	757
Aberdeen	758,9	ESD	wolfig	12	0	760
Isle d'Az	762,3	ESW	Regen	18	4	765
Paris	—	—	—	—	—	—
Brüssel	759,3	S	wolfig	14	2	762
Christiansund	761,9	—	wolkenlos	8	0	760
Stagen	759,1	ESD	halbbedeckt	15	8	758
Kopenhagen	759,9	WS	wolfig	13	7	758
Stockholm	760,6	WS	bedeckt	11	0	758
Spartakow	759,9	WS	wolkenlos	6	—	757
Archangel	—	—	—	—	—	—
S. Petersburg	754,5	WS	wolkenlos	9	4	751
Niga	757,9	WS	bedeckt	13	8	754
Warschau	761,7	WSW	bedeckt	11	1	760
Wien	762,6	WS	wolkenlos	16	1	762
Rom	759,4	S	heiter	20	0	759

OPEL Motor-Wagen
Fahrräder-Nähmaschinen
Vertreter: Ewald Peting, Thorn.

„Mutti noch mehr
Flammeri mit Pflaumen.“
Mondamin
Milchflammeri
serviert mit frischen, gekochten
Pflaumen, ist nahrhaft und erfrischend.
Mondamin erhältlich in 60, 30 und 15 Pf.-Packeten.

Neubau Monopol-Hotel 250 Zimmer
seit 1. August im vollen Betrieb. BERLIN, vis a vis Bahnhof Friedrichstr.
Appartements m. Bad
Elegante Zimmer
von Mk 3: an

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird vielfach darüber Klage geführt, daß Blumenstöcke in unverantwortlich leichtsinniger Weise ohne jede Vorichtsmäßregel — nach der Straße zu in die Fenster gestellt werden, von wo sie — durch Zugluft aus dem Zimmer, bezw. von außen her, oder infolge des mangelhaften Aufstellens — auf die Straße gefallen sind und dabei vorübergehende Personen beschädigen oder — im leichtesten Falle — erschrecken.
Wir machen darauf aufmerksam, daß für derartige Übertretungen durch § 366, 8 des St.-G.-B. Geldstrafen von 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen angedroht sind, und daß gemäß § 230 I. c. die Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 900 Mark oder Gefängnis bis zu 2 Jahren zu gewärtigen ist, falls durch solche Fahrlässigkeit eine Körperverletzung verursacht wird.
Die Familienvorsorge werden ersucht, ihre Angehörigen und Diensthöten auf diese Vorschriften aufmerksam zu machen.
Thorn den 24. August 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Zum Küffen
Ist ein zartes, reines Gesicht mit diesem jugendlichem Aussehen. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedensperder-Gillemilch-Seife** von Bergmann & Co., Kadebon. Preis à St. 50 Pf., ferner ist der einziges vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommerprossen**. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leitz, Major, M. Baralkiewicz, Anker-Werk** sowie in der **Löwen-Apotheke**, in **Wacker: Schwan-Apotheke**; in **Schnee: Hirsch-Apotheke**.

Koks
für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trocknöfen und Darren, für rauchlosen Feuerung von Dampfesseln, Lokomotiven und Dampfmaschinen sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren zc. hat abzugeben
Gaswerk Thorn.

Ziehung am 3. September
Berliner Ausstellungs-Lotterie
3658 Gewinne im Gesamtwert Mark
100,000
50,000
10,000

Ziehung am 29. u. 31. September
Aachener Dombau-Geld-Lotterie
Hauptgewinne Bar-Geld Mark
100,000
40,000
20,000

Berliner Ausst.-Lose à 3 M. Porto und Liste extra 30 Pfg.
Aachener Dombau-Lose à 3 M. Porto und Liste extra 30 Pfg.
I Berliner u. Aachener Lose für M. 6.40 inkl. Porto und Liste Nachnahme 30 Pfg. verser
empfehlen
Lud. Müller & Co. in Berlin C, Neustadtstr. Nr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Bestellungen
auf
Petkuser Saat-Roggen
(1. Abfaat),
pro Tonne 180 Mark, werden
entgegengenommen in
Domäne Steinau
bei Tauer.
Wohnungsangebote
Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Küche,
vom 1. 10. zu vermieten.
Jakobsstraße 9, 1.

Laden,
für jede Branche passend, in dem seit
einer Reihe von Jahren ein Silber-
Geschäft mit Erfolg betrieben wurde,
ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.
A. Burdecki, Copennifusstr. 21.

Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mäd-
chenstube, Loggia, Gas und Wasser-
leitung, reichlicher Zubehör, auf
Wunsch auch Pferdebestall, vom 1. 10.
1910 zu vermieten. Näheres
Kirchoffstraße 62, pt., 1.

Wohnung,
Freundliche helle
Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Nebengelass,
Schloßstraße 12, 2, an ruhige Mieter
per sofort oder später zu vermieten.
Georg Dietrich,
Eisenbahnstr. 7.

Balkonwohnung,
3 Zimmer, Küche, großes Entree nebst
Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
Jakobs-Vorstadt, Brunnenstraße 19, 1.

Wohnung zu vermieten:
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon
und Küchenloggia, Gartenland, Burshen-
gelass und Pferdebestall, Mellienstraße
109, 1, per sofort.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 109.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche,
Entree u. Zubehör,
vom 1. 10. zu vermieten.
Kirste, Zalfstraße 41.

**Große, moderne, helle
Keller-Räume**
mit bequemem Zugang von der Straße,
zu jedem Zweck sich eignend, sofort zu
vermieten. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Presse“.
Obstkeller zu vermieten
Gerberstr. 18.

**Freil. möbl. Zim., sep. Eing., nach vorn
gelegen, v. 1. 9. z. v. Bäderstr. 9, 2, r.**
In meinem herrschaftl. Hause ist
eine Wohnung
von 2 Zimmern und 1 gr. heizb., anl.
Kammer sowie Zubeh. v. 1. 10. z. verm.
Zühlke, Wannenstraße 6.

Herrschaftliche Wohnung,
6-7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferde-
stall und Burshengelass vom 1. Oktober
zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Wohnung, 2 Zim. und Zubeh.,
part. zu vermieten
Waberstraße 5.

Größere Wohnung,
2 Et., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Zu erfragen im Schuhwarengeschäft
Eulmerstraße 1.

**Freundliche helle
Mittel-Wohnung**
ist an ruhigen Einwohner per 1. Oktober
zu vermieten **Copennifusstr. 28, 1 Et.**

Wohnungen, 3 Zim., Küche, Entree u.
Wasserleitung, Preis 310 Mark, von sofort oder
1. Oktober zu vermieten.
Pansegren, Sedanstr. 5 a.

Wohnung,
Bromberger Vorstadt, 4 Zimmer, Küche
und Zubehör, nebst Gartenanteil.
Näheres durch
Arthur Mälzer, Thorn 3,
Salernstr. 11/13.

Freundliche Wohnung,
1. Etage, von 5 Zimmer, Badestube nebst
Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten.
R. Steinicke, Copennifusstr. 18.
Zu vermieten per 1. Oktober

1 Wohnung,
4 Zimmer, Küche, mit Kochgasleitung
versehen, Brückenstraße 28, 2. Etage.
Zu erfragen im Baden daselbst.

Keller,
zum Geschäft oder Lager, von gleich oder
später zu vermieten. Näheres bei
Frau Steinke, Zentralmüllerei,
Brückenstr.

**Freil., gut möbl. Zimmer sofort zu
vermieten**
Jakobsstraße 17, 3.

Wohnungen, Neubau an Ge-
straße 5, 4 Zimmer, vom 1. 10. zu verm.
Zu erfragen
Geertstraße 25.

Eine Parterrewohnung,
5 Zimmer, Gas und sämtlichem Zubehör,
sowie Garten vom 1. Oktober zu ver-
mieten. Näheres bei **Radmann,**
Bromberger Vorstadt, Wannenstraße.

Zwei hochherrschafil. Wohnungen,
7 und 6 Zimmer, sehr schön abgerichtet
oder 1. Oktober zu vermieten
Gehrz, Mellienstraße 85.

Wohnung,
5 Zimmer, von sofort zu vermieten.
Näheres
Hohmannstraße 28, 1.

Eine Wohnung,
zwei Zimmer und Zubehör;
drei Zimmer und
eine Wohnung, Zubehör,
per 1. 10. 10. zu vermieten
Rud. Stahl, Königstr. 20,
am neuen Bahnhof.

**Am Neust. Markt habe
2 Balkon-Wohnungen,**
4- u. 5 zimmrig, Badeeinrichtung, Mäd-
chenstube zc., zu vermieten.
J. Kalitzki, Brückenstr. 14.

3 Zimmer-Wohnung,
2. Etage, m. allem Zubeh., vom 1. 10. zu
vermieten.
Geandenerstraße 112.

Wohnung,
4 Zimmer, Zubehör und Badestube zum
1. 10. zu vermieten.
Joh. Ruckl, Wacker, Lindenstr. 3.
Mehrere neu eingerichtete

Pferdeställe
mit auch ohne Wagenremisen von sofort
Schulstr. 25 zu vermieten. Näheres
Geertstr. 25 bei **A. Teufel.**

Wohnung, 1. Etg., 5 Zimm. u.
Zubehör, evtl. Stall
u. Remise v. 1. Oktober zu vermieten.
L. Sichtung, Mellienstrasse 89.

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachf.,
Elisabethstrasse 7. Fernsprecher 23.

Stabeisen, Eisenkurzwaren,
Haus- und Küchengeräte,
Waffen, Jagdpatronen, Jagdartikel,
Kohlen, Kalk, Baumaterialien.

Bekanntmachung.
Der von uns unter dem 3. Februar 1908 bekannt gemachte Gebühren-Tarif für die Benutzung des elektrischen Stroms am Weichselufer ist durch Gemeindefestsetzung vom 9. Juni bzw. 13. Juli d. J. dahin abgeändert worden, daß erhoben werden für die Zeitstunde der Benutzung 1 Mk., für die verbrauchte Kilowattstunde 0,75 Mk.,
Thorn den 20. August 1910.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 7 des Ortsstatuts, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Thorn vom 1./7. Juni 1899 werden die Hausbesitzer hierdurch aufgefordert, im sicherheitspolizeilichen Interesse die Regenröhrkästen schlemmig zu reinigen, da die meisten Kästen verstopft sind und infolgedessen das Regenwasser der Abfallröhren nicht aufnehmen können, sodaß das von den Dächern herabströmende Wasser über die Bürgersteige fließen muß.
Im Nichtbeachtungsfalle müßte Bestrafung und Ausföhrung der Arbeit auf Kosten des säumigen Hausbesitzers erfolgen.
Thorn den 15. August 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Bei unserer Verwaltung ist die Stelle eines Vollziehungsbeamten sofort zu besetzen.
Das Einkommen der Stelle beträgt jährlich 1000 Mk. und steigt in fünfmal 3 Jahren um je 120 Mk. bis 1600 Mk. Außerdem werden 15% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und jährlich 180 Mk. Wohngebühren-Abfindung sowie 15 Mark Fehlgeld gezahlt.
Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnachst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Personalbezeichnung.
Bewerber um die Stelle müssen sicher lesen, schreiben und rechnen können. An Kaution sind 150 Mk. zu hinterlegen.
Militärämter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugnis und sonstige Urteile mittelst selbstgeschriebener Bewerbungs-schreibens bis zum 5. Oktober d. J. bei uns einzureichen.
Thorn den 13. August 1910.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 30 der Straßenordnung das Fliegenlassen von
Papierdrachen
auf den Straßen verboten und strafbar ist.
Thorn den 19. August 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Eheleute.
Hygienische Neuheiten!
Bester Frauenkatalog der Gegenwart. Lehrer, illust. Katalog gegen Einsendung von 20 Pfg. (in Briefmarken) verschloffen, ohne meine Firma.
Hgg. Versandhaus Paris,
F. Gabel, Danzig, Stadtgraben 5.

Taschenlampen, Feuerzeuge.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Ladellos
werden Strümpfe gestrickt und angefrickt in der altbekanntesten
Strumpfstrickerei
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstr. 10.
Herren- und Knaben-Anzüge werden bei billiger Preisberechnung, auch bei Stofflieferung, angefertigt.
F. Stahnke, Schneidermeister, Gerechtigkeitsstr. 11/13.

Neu!
Elektrische Taschenlampen und Batterien,
speziell für Wandlampen, von sehr langer Brenndauer, empfiehlt
Th. Gesicki, Elektrotechn.,
Coppenernistr. 31, gegenüber d. Gasanl.
Buppenklinik.
H. Petzolt, Coppenernistr. 31.

Neu!
Elektrische Taschenlampen und Batterien,
speziell für Wandlampen, von sehr langer Brenndauer, empfiehlt
Th. Gesicki, Elektrotechn.,
Coppenernistr. 31, gegenüber d. Gasanl.
Buppenklinik.
H. Petzolt, Coppenernistr. 31.

**Koche mit Luft!
Brate ohne Fett!
Koche ohne Topf!
Brate ohne Pfanne!**
Unerreichte Neuerung auf dem Gebiete der Kochkunst.
Alleinverkauf für Thorn und Umgegend bei
C. E. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Breitestr. 35.

Ziehung 26. und 27. August.
Lotterie
8110 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
100 000 Hauptgewinne:
25 000
10 000
5 000
usw. usw.
Los 1 Mark 11 Lose 10 Mark Porto und Liste 25 Pf., bei Königl. Preuss. Lotterien-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Lose-Verkaufsstellen, General-Debit: Loss-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterien-Einnehmer G. m. b. H., Berlin, Monbijou-Platz 2, sowie
Gust. Pfordte, Essen-Ruhr
A. Molling, Hannover.

Militär-Mützenfabrik.
Anfertigung von Uniformen. Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
Breitestrasse 7, Ecke. Fernsprecher 604.

Spar-Kochherde,
fix und fertig zum Gebrauch,
offerieren in jeder Grösse und Ausführung
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

Dampfwäscherei „Edelweiß“.
Telephon 475. Grandenzersstrasse 1/7. Telephon 475.
empfiehlt sich zur
Annahme jeder Art Wäsche,
Hauswäsche, sowie Herrenreinwäsche, Kleider, Gardinen etc., wie bekannt konkurrenzlos.
Große Kautenbleiche. Nur Trocken im Freien.

Diplomiert Bromberg 1868 find
Diplomiert Königsberg 1875 find
H. Schneider's
künstliche Zähne u. Obturatoren,
Thorn, Neustädt. Markt 22, neben Königl. Gouvernement.
Für mein Wäsche-Spezial-Geschäft suche ich von sofort oder später eine
tüchtige Verkäuferin.
J. Klar.
Polnische Sprache erforderlich.

Ueber 3000 Paar Schuhwaren aller Art
blieben im Ausverkauf Culmerstrasse 4 am Lager.
Diese Schuhwaren habe in meiner Filiale
Culmerstrasse 10
in einem separaten Raume untergebracht und verkaufe solche dort, um gänzlich zu räumen, zu noch weiter heruntergesetzt, sehr billigen Preisen weiter.
Fernverkauf alle anderen
Billig. **Schuhwaren** Billig.
H. Penner, Culmerstrasse 10.

Blendend zarten Teint, sammetweiche Haut
erhält man nach Gebrauch von Gesichtsglättungswasser
„Margaretin“, ges. gesch.
Dasselbe entfernt: Pickel, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Fältchen etc. Anerkennungsschreiben aus höchsten Kreisen.
Erfinder und alleiniger Versand:
Waldemar Hoppmann, Berlin W. 50,
Augsburgerstrasse 56.
Flasche 2.00 Mk., Porto 20 Pfg., Nachnahme 2.50 Mk.
Inserat ausschneiden und aufbewahren!

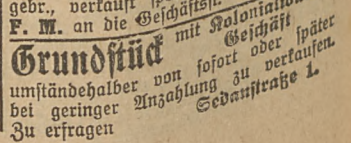
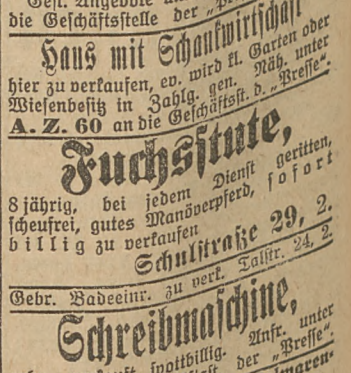
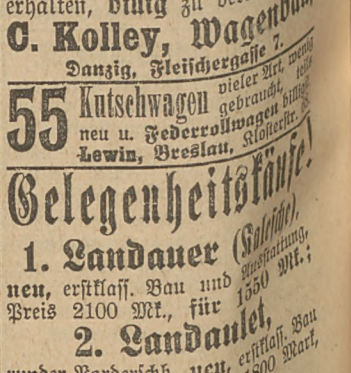
In unserem Verlage ist erschienen und zum Preise von 50 Pf., auch durch die Buchhandlungen zu beziehen:
Festspiel
zur 50-jährigen Jubiläumsfeier des Regiments 61
von A. von Liliencron.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.
J. Kassner, Bromberg,
Berlinerstrasse 15. Berlinerstrasse 15.
Bureau für
Landschaftsgärtnerei und Gartentechnik.
Erfindung!
540 Probleme nach ganz einfacher Art verknüpft gegen Einlösung von 30 Pfennigen in Karten
Ingenieur A. Manke, Charlottenburg, Bismarckstrasse 69.
Die von der Sächsischen Aktiengesellschaft Culm seit 5 Jahren als Bier-Filiale genutzten Räumlichkeiten des Grundstücks Katharinenstr. 4, wie:
Laden, Kontor u. zwei Wohnzimmer, großen Kellereien, Eis- u. Bierlagerkeller u. Pferde-stallungen,
sind vom 1. Oktober d. J. ab im ganzen oder geteilt anderweitig zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstrasse 4.

Badewanne Rauschen
mit Spiritusheizung
ist die beste.
Ich bedauere nur, mir nicht schon längst eine solche bequeme praktische Badeeinrichtung gekauft zu haben.
Wladiau, 16. 11. 09. Ernst Kurzbach.
Für alle Körperstärken u. Größen.
Gebr. Franz, Königsberg in Pr.

Ingenieur-Akademie
WISMAR i. M.
für Bau-Ingenieure und Architekten, Maschinen- u. Elektro-Ing. - Kurzeste Studiendauer. - Ehemalige Fachschüler finden Aufnahme.
Koche auf Vorrat
mit Original-Weck
Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
Man verlange Druckfachen oder besichtige meine Ausstellung
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.
Elisabethstrasse 7.
Alleinverreter für Thorn und Umgegend.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn
Sainit, Superphosphat, Thomasmehl, Kali, Düngekalk
sowie alle anderen Düngemittel offerieren zu den billigsten Preisen
Gebrüder Pichert
G. m. b. H.,
Schloßstrasse.
Tommy's Pfeffer
alle Flecken im Gesicht entfernt spurlos
"Crema Odin". à 1,50 Mark nur bei
Adolf Majer, Drogerie.
Grüner Papagei
(sahm und viel sprechend) zu verkaufen
Schulstrasse 15, part.
Amor
Bestes Metallputzmittel.
Neue Dillgurken und Delikateß-Sauerkohl
sind zu haben bei
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.
Leichtes Arbeitspferd
zu verkaufen
Coppenernistrasse 15.

Gelegenheitskäufe!
1. **Dandauer (Sattel)**
neu, erstklass. Bau und Ausstattung, Preis 2100 Mk., für 1500 Mk.
2. **Dandauer**
runder Vorderstb., neu, erstklass. Bau und Ausstattung, Preis 1800 Mark, für 1380 Mark;
3. **Coupe**
runder Vorderstb., neu, erstklass. Bau und Ausstattung, Preis 1700 Mark, für 1280 Mark der Kasse zu verkaufen. Alle drei Wagen sind sorgfältig repariert und noch nicht gefahren. Abgeben unter Nr. 7000 an die Geschäftsstelle der „Preße“ erbeten.
Ein mit 8 1/2 Prozent verzinsliches größeres (in der Brombergerstrasse gelegen) ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen.
Best. Angebote unter W. Z. 100 an die Geschäftsstelle der „Preße“ erbeten.
Haus mit Schanzenstraße
hier zu verkaufen, es wird in Garten ober Wiesenbesitz in Sahlg. gen. Ndb. unter A. Z. 60 an die Geschäftsstelle der „Preße“ erbeten.
Buchstabe
8 jährig, bei jedem Dienst geritten, scheufrei, gutes Wandpferd, sofort billig zu verkaufen
Schulstrasse 29, 2.
Gebr. Baderstr. zu verk. Teilr. 24 2.
Schreibmaschine
gebr., verkauft spottbillig. Anfr. unter F. M. an die Geschäftsstelle der „Preße“ erbeten.
Grundstück
mit Kolonialwaren-Geschäft
umständehalber von sofort oder später bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
Sebenstrasse 1.
zu erfragen



Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Kaisermanöver in der Ostmark.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
(Nachdruck verboten.)

Während bei allen Armeekorps die Manöver mit den Korpsmanövern (Division gegen Division) oder mit einem Manöver des ganzen Korps gegen markierten Feind ihren Abschluß finden, treten in einer gewissen Reihenfolge von Jahr zu Jahr einzelne oder mehrere Armeekorps unter den Augen des Kaisers einander gegenüber. In einem Turnus von etwa acht bis neun Jahren vollendet sich auf diese Weise die kaiserliche Heerschau über die ganze deutsche Armee mit ihren 23 Armeekorps. Das 1. (ostpreussische) und 17. (westpreussische) Armeekorps, die zuletzt westlich der Weichsel 1901 vor dem Kaiser manövrierten, sind diesmal wieder an der Reihe. Allerdings haben die beiden Armeekorps unter denselben Führern, die auch diesmal an der Spitze stehen, General der Infanterie von Klud und General der Kavallerie von Madenisen, am 18. September 1908 eine kurze besondere Übung in Gegenwart des Kaisers bei Hohenstein (Ostpreußen) abgehalten, wie ja überhaupt die Grenzarmee in Hinblick auf ihren erhöhten Bereitschaftsgrad etwas mehr bei Atem gehalten werden.

Das diesmalige Gelände für das Kaisermanöver, wie es die amtliche Karte der kartographischen Abteilung der königlich preussischen Landesaufnahme zeigt, wird begrenzt im Norden von der Danziger Bucht und dem Süden des kurischen Hafens, im Osten von der Linie Insterburg—Angerburg—Rögen, im Süden von der Linie Bögen—Mellenstein—Deutsch-Esław, im Westen von der Linie Deutsch-Esław—Weichsel—Danzig. Die ungefähre Mitte des Abschnitts bildet die Passarge. Welcher Art die Aufgabe sein wird, zu deren Lösung die beiden Armeekorps ihre Kräfte kreuzen, darüber wird vollständig stillschweigend bewahrt. Erst am Beginn der Manöver wird die für beide Parteien gültige „allgemeine Kriegslage“ und die für jede Partei getrennt entworfene „besondere Kriegslage“ bekannt gegeben. Dieser Moment wird am Vorabend der vom 8. bis 10. September dauernden Operationen zwischen Rot und Blau, also am 7. September für die beim Generalstab der Armee angemeldeten Beobachter eintreten. In der Pr.-Holland, wo das Hauptquartier der Leitung aufgeschlagen wird, tritt der mit der Information der Presseverteilung beauftragte Generalstabsoffizier, Oberst alles dasjenige bekannt, was der Öffentlichkeit werden darf, ohne daß dadurch die gegnerischen Parteien von Dingen etwas erfahren, über die Kenntnis verschaffen sollen. Besonders feinsinnige Kriegskorrespondenten ausgestattete wissen, daß sich an der unteren Passarge ein mehrtägiger Kampf um eine besetzte Feldstellung abspielen wird, die das 17. Armeekorps ausbaut und verteidigt, während das 1. Korps den Angriff gegen diese Stellung Tag und Nacht hindurch durchführt.

Sei dem, wie ihm wolle; zu gegebener Zeit liefert sich das Geheimnis der Manöver anders als alle Kombinationen.

Es ist diesmal eine lange und abwechslungsreiche Kette militärischer und repräsentativer Vorgänge, die mit der Ankunft des Kaisers in Königsberg am 23. August ihren Anfang genommen und schließlich am 10. September mit den Manövern endigt. Der Kaiser tagte es, während der eigentlichen Manöverleistungen zu sein, um sich ganz den militärischen Vorgängen widmen zu können. Er verbringt deshalb Aufenthalt mitten im Asbesthaus an einem geeigneten Orte aufschlagen, um auch zur Nachtzeit immer zum militärischen Operation an ist er für nichts anderes mehr zu haben.

Wenn auch über die eigentlichen Manöver erst während des Verlaufs derselben berichtet werden kann, so mag doch jetzt bereits auf einige Erscheinungen hingewiesen werden, die die diesjährigen Manöver besonders interessant gestalten werden. Vor allem sind es die Manövern großen Stils zur Erprobung der Leistung zu geben haben. Die Kriegsaeronomie Militärluftschiff „M. 2“ und am letzten Tage mit „M. 3“ in den Manöverdienst trat, und das Militärluftschiff „M. 2“ den Luftkriegsdienst versehen. Zu diesem Zwecke wird

die vom „Militärbauamt für den Luftschiffhafen“ vom Kölner Luftschiffhallenerbauer, Regierungsbaumeister Milas, erbaute Königsberger Luftschiffstation in Tätigkeit treten. Hoffen wir, daß das der Aeronautik bis jetzt so mißgünstige Jahre dem Fluge der beiden Schiffe freie Entfaltung gewährt. Voraussichtlich wird auch der erste deutsche Militäraeroplan (System Reg.-Baumeister Hoffmann-Stuttgart) zum Nachrichtendienst herangezogen. Beim Trainbataillon Nr. 17 (Danzig) tritt zum ersten male eine automobiler Verkehrskompanie auf. Die Verwendung von Kraftfahrzeugen aller Art zur Nachrichtenvermittlung, zu Lastentransporten unter Beteiligung des freiwilligen Automobilkorps und etatsmäßiger Fahrzeuge nimmt ja von Jahr zu Jahr mit Recht einen immer breiteren Raum ein. Selbst der kaiserliche Küchenwagen, der aus einem Zeltwagen und einem Küchenwagen besteht, ist automobil geworden. Die Pioniere sind mit einem tragbaren (Leichten) und einem fahrbaren (Schweren) neuen Scheinwerfergerät ausgerüstet, die eine Leuchtweite von 80 bzw. 1500 Meter erreichen. Jedes Infanteriebataillon ist mit Feldtelefon und Magnettelephon für akustische und optische Verständigung bei Tag und Nacht ausgestattet. Die Feldartillerie führt Beobachtungswagen mit einer auseinanderziehbaren Leiter, auf deren Spitze der Beobachter sitzt und kartentisch vorfindet, um beim Schießen aus verschiedenen Stellungen über den schützenden Geländerand hinweg die Erfolge kontrollieren zu können. Fast alle Truppenteile werden mit den seit einigen Jahren eingeführten fahrbaren Feldküchen versehen sein. Die graue Felduniform, die schon von einzelnen Truppenteilen in den letzten Manövern getragen wurde, wird diesmal auch von einer Anzahl von Stäben beider Parteien geführt werden, nachdem ja nun auch für Offiziere nach Ablauf einer Übergangszeit ihre Einführung als allgemeines Einheitskleid bestimmt ist.

Die große Zahl der kaiserlichen Manövergäste, für deren Vertretung der ganze kaiserliche Marzial mitgeführt und in riesigen Stallzelten untergebracht wird, würde allein mit ihrer Aufzählung einen langen Artikel erfordern. Wir beschränken uns deshalb darauf hervorzuheben, daß neben Vertretern der deutschen Bundesstaaten fremde Militärattachés aller Länder zugegen sein werden. Wie immer nimmt der langjährige Wächter der Westgrenze, Generalfeldmarschall Graf von Haeßeler, und Generaloberst von der Goltz mit einer Anzahl türkischer Offiziere teil. Der frühere Kommandeur des 17. Armeekorps, General von Lentze, der für den Osten galt, was Graf Haeßeler für den Westen bedeutete, ist krankheitshalber verhindert, der an ihn vom Kaiser persönlich ergangenen Einladung zu den Manövern zu folgen. General von Lentze ist 79 Jahre alt und lebt in Wernigerode; er führte noch im letzten Kaisermanöver der Ostmark 1901 das 17. Armeekorps.

Die Truppen des 1. und 17. Armeekorps, die nach den Tagen der Kaiserparaden ihre Brigade- und Divisionsmanöver erledigen und dann ihren Aufmarsch für die am 8. September beginnenden großen Operationen vollziehen, werden in der Zeit vom 8. bis 10. September nur das Bivak oder im günstigsten Falle nur das Ortsbivak, also ein Gemisch von freiem Himmel und Scheune, kennen lernen und, wenn die Vermutung eines mehrtägigen Kampfes um eine besetzte Stellung zutreffen sollte, auf die Wohlthaten einer Nachtruhe, selbst unter den Beschränkungen eines Bivaks, stumm verzichten müssen — ein Los, das übrigens erfahrungsgemäß auch alle Berichterstatter trifft.

Deutscher Katholikentag.

Augsburg, 23. August.
Der heutige dritte Freitag der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde mit einer Männerwallfahrt vom hohen Dom aus zum Grabe des heiligen Ulrich in der Ulrichskirche eingeleitet. Die hiesigen katholischen Vereine und Kongregationen bildeten die Spitze des langen Zuges, der sich, von vier Musikapellen begleitet, durch die Straßen der Stadt zu der Kirche des Heiligen hin bewegte. Auch die anwesenden Bischöfe und die andere hohe katholische Geistlichkeit, die Mitglieder des Präsidiums, des Zentral- und Lokalkomitees, sowie zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete nahmen ebenfalls an der Prozession teil, die an der Tür der Kirche von der Pfarrgeistlichkeit empfangen wurde. An die Predigt schloß sich eine feierliche Pontifikalmesse.

Um 10 Uhr trat in der Festhalle die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland zusammen. Der Volksverein für das katholische Deutschland stellt bekanntlich dem Zentrum die Organisation für die Reichstagswahlen. Obwohl nun die Neuwahlen für den Reichstag in nicht allzu ferner Zeit bevorstehen, war die Beteiligung an der Generalversammlung im Vergleich zu der früheren Jahre auffällig gering, namentlich wenn man die gespannte politische Lage in Rechnung zieht. Die Ursache lag zum Teil wohl darin, daß die Organisation des Volksvereins in Bayern noch nicht so straff durchgeführt ist, wie zum Beispiel in Rheinland und Westfalen.

An erster Stelle begrüßte der Vorsitz, Fabriziusberger Bruns—München-Gladbach, die Erschie-

nenen. Der Volksverein für das katholische Deutschland habe Anspruch auf mehr als gewöhnliche Bedeutung, weil er auf eine Tätigkeit von mehr als zwei Jahrzehnten zurückblicken könne. Seine Mitgliederzahl betrage jetzt mehr als 650 000. Der Volksverein schließe die Sorge für die wirtschaftlichen Interessen aller Berufsstände in sich. Sein letztes Ziel sei, die vertiefte Kenntnis der überirdischen Dinge und die Liebe des Volkes zur katholischen Kirche zu fördern. Redner rief besonders die Jugend auf, treu zur Kirche zu halten und später den Stürmen der Zukunft zu trotzen, wie wir Alten den Stürmen der Gegenwart. Bleibt treu den christlichen Idealen! (Anhaltender Beifall.) — Bischof Ritter von Lingg: Ich möchte an diesem Tage überall dabei sein. Das geht freilich nicht. Da müßte ich mich verteilen lassen, und das will ich nicht, denn das tut mich (Große Heiterkeit.) Als ich aber hörte: der Volksverein hat Versammlung, da sagte ich mir: da mußt du dabei sein! Mein Vorredner hat die volkswirtschaftlichen und sozialen Ziele des Volksvereins geschildert; ich will die religiöse Seite besprechen. Wir wollen Schulung und Hebung unseres Volkes in sozialer Hinsicht auf christlicher Grundlage. Wir haben nun ein Buch, das jedem die Prinzipien an die Hand gibt für sein persönliches Verhalten. In diesem Buche hat jeder die Grundsätze über Gerechtigkeit, Eigentum, Sittlichkeit in Handel und Wandel, über- und Unterordnung in Familie, Gemeinde, Staat usw. Dieses Buch ist der Katholizismus. Wenn den jeder richtig verstehen und ins Leben übersetzen würde, bräuchten wir keinen Volksverein. (Lebhafte Zustimmung.) Dieses Buch hat in früheren Zeiten unter einfacheren Verhältnissen ausgereicht. Die Zeitläufte haben aber große Veränderungen gebracht, Fragen angeregt, an die man vor hundert Jahren nicht einmal denken konnte, und deren Beantwortung schwierig ist, wenigstens für den einfachen Mann. Es ist für ihn auch schwer, auf die Tragweite solcher Fragen einzugehen und zu wissen, was darauf geantwortet werden muß, damit der christliche Geist bleibe. Da meine ich nun: heute braucht dieses Buch einen Kommentar, einen Kommentar, der aufklärt, aber auch aufrüttelt soll. Und diesen Kommentar zu liefern für das praktische Leben, für das soziale Leben, diese Aufgabe hat sich der Volksverein gestellt. Darum betrachte ich als Bischof alle Mitglieder dieses Vereins als Mitarbeiter. Sie sind Prediger und Katecheten, jeder auf seinem Posten; sie üben das Laien-Apostolat und Laien-Mission aus. Und darum hat es mich gebrängt, hierzu zu kommen und Sie zu bitten: verlassen Sie uns Bischof nicht, wir werden Sie auch nicht verlassen. Der Bischof erteilte dann der Versammlung, die niederrhheinischen, hiesigen, die Segen. — Der Vorsitz dankte den Bischöfen für ihr Erscheinen, ebenso dem Präsidium des Katholikentages und dem Grafen Droste-Bispingen. Er bringt dann auf diese Ehrenliste ein Hoch aus.

Hierauf erhaltet der Direktor des Vereins Bruns — München-Gladbach den Jahresbericht. Aus diesem geht hervor, daß der Volksverein gegenwärtig 652 645 Mitglieder zählt; die meisten hat Rheinland, nämlich 213 000. Westfalen hat 143 000, Hannover 23 000, Hessen 28 000, Bayern 64 000. Der Mitgliederzuwachs im letzten Jahre betrug 27 469. Der Referent hob besonders hervor, daß der Volksverein das Verständnis für den Wert der Landwirtschaft hinsichtlich des Gesamtwohls des Volkes verbreitet habe. Er habe ferner dem Mittelstande Vertrauen eingefloßt zur eigenen Kraft. Dadurch habe er hervorragende Kräfte für das Staatsleben wieder lebendig gemacht. Den wirtschaftlichen Bestrebungen müssen aber auch die religiösen die Wage halten. Wir denken im besten Sinne des Wortes national, wollen aber auch das religiöse Moment und seine Bedeutung für die Volkswohlfahrt zur Geltung bringen. Wir wollen nationale Kultur treiben, aber auf christlicher Weltanschauung.

Präsident Marg: Das katholische Leben würde eine fühlbare Lücke aufweisen, wenn wir nicht den herrlichen Volksverein für das katholische Deutschland hätten. Auch ich empfehle das Studium des Katholizismus, denn es gibt noch sehr viele Leute, die beim Lesen des Katholizismus sehr kurzschichtig sind, die wohl die Worte in sich aufnehmen, aber ihre Bedeutung nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Solche Kurzschichtigen finden sich sowohl beim hohen Klerus und bei Hochgebildeten, wie bei Bauern, dem Mittelstande und den Arbeitern. Für diese soll der Volksverein eine gute Brille sein. Der Redner dankt im Namen des katholischen Deutschlands den Führern des Volksvereins für ihr regenreiches langjähriges Wirken. — Die Versammlung bringt auf die Leitung ein begeistertes aufgenommenes Hoch aus.

Landtagsabgeordneter Graf Festa-Lozza betont die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Bildung für Mittelstand, Handwerk, Bauern und Arbeiter. Der Volksverein wolle alle diese Stände mit neuen Gedanken vertraut und dadurch leistungsfähiger machen.

Reichstagsabgeordneter Groeber — Heilbronn (mit stürmischen Hochrufen empfangen): Die großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen pflegen mit religiösen Krisen verbunden zu sein. Wir befinden uns gegenwärtig in der größten wirtschaftlichen Umwälzung, die die Weltgeschichte gesehen hat. Auf der einen Seite haben wir das Wachen der Industrie, auf der anderen sehen wir das Emporstreben des Arbeiterstandes, das unserer Zeit den Stempel drückt. Ein herrliches Ziel ist es, die Mehrheit des Volkes emporzuhoben, aber auch ein ebenso schweres Ziel. Es wäre ein Wunder, wenn solche Kämpfe die religiösen Fragen unberührt ließen. Deshalb haben die Gründer des Volksvereins schon vor zwanzig Jahren ins Auge gefaßt, daß wir bei den sozialen Kämpfen zweifellos auch vor religiöse Krisen gestellt werden würden. Der staatliche Kulturkampf ist nicht fortgesetzt worden, umso intensiver tobt der geistige Kampf gegen Christus und Kirche, gegen den wir mit den Waffen der Gelehrsamkeit und durch unsere kirchliche Überzeugung ankämpfen müssen. Wir haben das bürgerliche Freidenkertum und das

proletarische Freidenkertum als neue Waffe der Gegenwart. Daher müssen auch auf unserer Seite neue Waffen geschmiedet werden. Nicht nur in den Großstädten, sondern bis in die kleinsten Städte und Dörfer freud der Unglaube seine Arme aus. Es ist sonderbar, daß gerade die Arbeiter ihm so haufenweise nachlaufen; sie würden am schlechtesten fahren, wenn das Christentum vernichtet wird und der Atheismus siegt. Dann gäbe es kein inneres Verbot mehr, dem Nebenmenschen Unrecht zu tun, ihn zu mißbrauchen. Dann gibt es nur noch Schranken der Gewalt, und wer die stärkere Gewalt besitzt, der wird über den anderen siegen, ob es die Mehrzahl des Volkes sein würde oder derjenige, der die meisten Maschinengewehre hat. Redner wendet sich gegen die Ferrer-Bewegung. Man habe die ganze Sache aufgebauscht. Wenn jemand in Berlin wagen würde, solche Schulen zu errichten, wie Ferrer es getan hat, der würde nicht mehr drei Tage lang in Freiheit bleiben. Der Redner wendet sich gegen die Sozialdemokratie, die auf sozialem Gebiete nichts geleistet habe. Aus einer Arbeiterpartei luche sie eine Weltanschauungspartei zu werden. Das Christentum luche man den Leuten zu verzeihen, weil hier und da einmal jemand auf Abwege geht. Kommt das Sozialdemokraten nicht vor? Die Christen, die sich verfehlen, handeln gegen die Gebote ihrer Kirche, die Sozialdemokraten haben sogar Formulare für Strafanzeigen ihrer Mitglieder wegen Unterschlagung. (Große Heiterkeit.) Der Liberalismus kann jetzt schon bald seine Lebensgeschichte schreiben. Je mehr er in sozialpolitischen Dingen abgewirksam hat, desto mehr sucht er jetzt auf religiösem Gebiete im Trüben zu fischen. Und daran wird auch das bis jetzt noch geheim gehaltene neue Programm des Herrn Bassermann nichts ändern. Man bemüht sich, durch Aufspaltung des Antiklerikalismus seine politische Existenz und die großartige Bedeutung des Liberalismus darzutun. Mit heißem Bemühen drängen sie sich, um an dem Feuer der antireligiösen Hege ihre Parteiuppe zu fochen. (Erneute Heiterkeit.) Der furor protestantischer wird nicht aus religiösen Gründen entfacht; ach nein, die Herren sind nicht so religiös, das geschieht nur aus politischen Gründen. Das Märchen von dem nie beendeten schwarzen blauen Bloß ist auch nur ein Manöver, und zwar gegen die konservative Partei, nicht einmal gegen das Zentrum. Der rabidale Jungliberalismus und der revisionistische Flügel der Sozialdemokratie sind einander so nahe gerückt, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis wir einen linksliberalen Bloß haben, aber nicht unter liberaler Führung. Die Liberalen werden ihre eigene Fahne zuhaufe lassen und dem blutigen Banner der Sozialdemokratie folgen müssen. Neuerdings macht sich eine schlechende Verleumdung gegen den Volksverein auch in katholischen Blättern geltend, ebenso in anonymen Broschüren. Das ganze Verfahren kennzeichnet sich dadurch, daß niemand mit seinem Namen herausrückt und bisher noch nichts Positives vorgebracht worden ist. Man soll sich nicht von jungen Leuten, die eben erst aus den Höfen des Universitätslebens geschlüpft sind, praktische Sozialpolitik lehren lassen. Man arbeite auch mit Verdächtigungen für die Zukunft, weil man dem Verein in der Gegenwart nichts anhaben könne. Redner fordert das katholische Volk auf, in seiner großen Masse hinter dem Volksverein zu stehen, damit die schließliche Entscheidung falle für Christus. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Professor Kollmann überbringt die Grüße des italienischen Volksvereins, Redakteur Boomburger-St.-Gallen die des Volksvereins für die Schweiz. Generalsekretär Johannes Ruber-Budapest spricht für die Mitglieder des ungarischen Volksvereins und bedauert die Fortschritte des Liberalismus in Ungarn. Wenn man dort im Parlament vom Katholizismus rede, werde gelacht. Im Parlament säßen hunderte von Freimaurern. Trotzdem habe der Volksverein verstanden sich Geltung zu verschaffen. (Beifall.)

Gleichzeitig tagte die zweite geschlossene Versammlung in der Kongresshalle im Stadtgraben. Der Präsident Marg eröffnete sie und teilte folgendes Antwortschreiben des Kaisers auf die Fuldigungsbesuche des Katholikentages mit:

„Ich spreche den dort versammelten deutschen Katholiken für ihr freundliches Gedemken und die Zusicherung treuer Ergebenheit meinen Dank aus. gez. Wilhelm I. R.“

An erster Stelle sprach Amtsgerichtsdirektor Giehlert-Mannheim über: Katholisches Missionswesen, besonders die äußere Mission. Der Redner drückte sein Bedauern darüber aus, daß namentlich die äußere Mission noch vielfach unterschätzt werde. Nachdem die deutsche und die französische Mission jetzt durch den heiligen Stuhl gleichgestellt sei, hätten die deutschen Katholiken die Pflicht, den Franzosen in der Missionsarbeit nicht nachzusehen. Der Redner rief den katholischen Volksteil zur Mitarbeit auf und empfahl die Annahme eines längeren Antrages, der auch von Erzberger, Bachem, dem Fürsten Löwenstein und Groeber unterschrieben ist und dringend die Befehlung der Heiden nach dem Willen des göttlichen Stifters der christlichen Religion verlangt. Besonders wird die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die Verteilung der noch unvollständigsten Gebiete der Erde unter die Staaten Europas und das Wiedererwachen des Nationalgefühls der muslimanischen Kulturvölker gelenkt. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen, desgleichen ein weiterer, der die Tagespresse zur regen Benutzung der Missionskorrespondenz auffordert.

Provinzialpalater Ader, aus dem Petersprozess her bekannt, schloß sich dem Bedauern darüber an, daß katholische Kreise das Missionswesen vielfach vernachlässigten, obwohl infolge des Weltverkehrs der Unglauben überall an Boden gewinne. Namentlich die Japaner überschwebten sie damit. In den Kolonien tauchten Leute auf, die den Unglauben propagierten. Das nehme nicht weiter wunder, denn erfahrungsgemäß gingen nicht die besten Leute hinaus. In Afrika sei eine große

Gefahr vor allem der Islam, besonders in den deutschen Kolonien, der sich dort die besten Kräfte zu sichern suche. Auf protestantischer Seite habe man diese Gefahr längst erkannt und arbeite dagegen. Es ist das für uns Katholiken geradezu eine Schande. Wir dürfen das, was die Protestanten tun, nicht unterschätzen. Man weiß in katholischen Kreisen nicht, was die Protestanten alles tun. Sie haben in diesem Jahre einen Weltmissionskongress gehabt — verstehen Sie mich, meine Herren, — einen Weltkongress für Missionswesen in Göttingen mit 1200 Teilnehmern aus den verschiedensten Missionsgebieten und aus 156 Kirchen. Dieser Kongress ist ein Ereignis auf protestantischer Seite. Wir auf katholischer Seite werden oft nach einigen Stunden müde, über das Missionswesen zu sprechen; dort hat man zehn Tage lang darüber verhandelt. Daneben wurde hauptsächlich über die Einigkeit im protestantischen Lager gesprochen. (Heiterkeit.) Das ist schon notwendig bei den Protestanten (erneute Heiterkeit); es sind 156 Kirchen, und da wird es nützlich, sich etwas zu vereinigen. Sie wollen zusammenkommen, um gemeinsam vorzugehen im Namen Gottes und im Sinne der protestantischen Weltanschauung. Also die einen, sie sind zur Ansicht gekommen, daß sie noch nicht genug getan haben. Es kommt hinzu, daß die Erzbischöfe und Bischöfe der amerikanischen Kirche sich dieser Bewegung anschließen, um einen Siegeszug um die ganze Welt ins Werk zu setzen. Nicht nur die Laienwelt, auch die Geistlichen vernachlässigen bei uns die Missionsarbeit. Wir bitten, daß man mehr über unsere Missionsarbeit predigt, daß die Laien opferwilliger werden. In Wirtschaften, Gewerkschaften, Vereinen, überall muß gesagt werden: es ist Gefahr, und es ist eure Pflicht, der Mission zu helfen. Wenn die Protestanten erkennen, daß das Vaterland in Gefahr ist, dann vernachlässigen sie sich dabei und schränken sich ein. So müssen auch wir Katholiken, wenn es heißt, die Kirche ist in Gefahr, opferwillig werden, und der Liebe Heiland wird euch dankbar sein in der letzten Stunde. Das ist doch die beste Belohnung. (Lebhafte Beifall.)

Landtagsabg. Gerstenberger = Würzburg: Ein wichtiges Moment wird oft übersehen, daß nämlich unsere katholische Religion als Religion der Minderwertigen hingestellt wird. Geht diese Meinung auch in unser Missionswesen über, so besteht die Gefahr, daß wir ins Hintertreffen kommen. Daher müssen wir tüchtige, brave Katholiken draußen anwerben. Auch katholische Ärzte sind notwendig. Die Engländer stellen 850 Ärzte in ihren Kolonien an, die Deutschen 18, davon ist kein einziger Katholik. Die Protestanten haben neuerdings ein ärztliches Missionsinstitut in Tübingen gegründet. Wir wollen nicht auch das ärztliche Studium noch konfessionalisieren. Aber wir möchten den jungen Studierenden raten, sich mit Lust und Liebe auch der kolonialen Praxis zuzuwenden. Vielleicht bekommen wir dann auch noch einmal ein besonderes ärztliches Institut für uns in Würzburg. (Beifall.)

Zuletzt sage ich noch ebenfalls auf die Zeitverhältnisse hin, die erkennen lassen, daß eine gewaltige katholische Missionsbewegung einziehen müsse, damit die Katholiken nicht ins Hintertreffen kämen. Der Redner betont ebenfalls, daß die Stellen der Kolonialärzte nur mit Protestanten besetzt seien. Das bedeute aber keine Tendenz, sondern liege an der Tatsache, daß sich keine Katholiken dafür melden. Die Voraussetzungen für solche Stellen sei die Laufbahn der Schiffsärzte, die von den großen Dampfschiffahrtsgesellschaften gut bezahlt würden. Leider meide sich hierzu nicht das katholische Element, obwohl es sicher ebenso gern angenommen würde, wie das protestantische, natürlich unter der Voraussetzung tüchtiger Leistungen. Notwendig sei namentlich die Agitation der Kirche unter den Kulturvölkern Asiens. Hier ständen andere Werte auf dem Spiel, als in Afrika. Auch der Missionsbetrieb müsse hier ein anderer sein. Mit der Errichtung christlicher Gemeinden nach dem Muster der afrikanischen Mission sei nichts zu erreichen. Es gelte die Gewinnung der Intellektuellen, und die sei nur möglich durch Schaffung von höheren Lehranstalten und Universitäten, nach dem Muster der großartigen Jesuiten-Universität in Bombay. Vor allem werde Japan von staatswegen vor die Aufgabe gestellt, eine Zukunftsreligion ausfindig zu machen. Die Japaner gingen dabei nicht von religiösen Erwägungen aus, sondern von dem Gesichtspunkt der höheren Leistung. Nach dem Ausfall der Prüfung werde die protestantische oder katholische Weltanschauung in Japan die Zukunftsreligion sein, nachdem man zu der Überzeugung gekommen, daß man ohne Religion mit den übrigen Kulturvölkern nicht konkurrieren könne und der letzte Zustand das ganze Volk zu entmenslichen drohe. Der Katholik solle daher unter diesen Umständen nicht erkaufen sein, wenn er demnächst auch für katholische Hochschulen wenigstens im Auslande in Anspruch genommen wird. (Lebhafte Beifall.)

Reichstagsabg. Erzberger (mit donnerndem Beifall begrüßt): Seit dem Beschluß auf dem Katholikentage in Breslau auf Förderung des Missionswesens haben wir ganz erfreuliche Fortschritte gemacht, wie wir es uns nicht hätten träumen lassen. Die Zeitumstände sind so günstig für die Mission, wie nie in den letzten 50 Jahren. Wir müssen alles versuchen, um, sobald von Kolonialpolitik gesprochen wird, darauf hinzuweisen, daß das Missionswesen die Hauptsache dabei ist. Wenn von Diamanten die Rede ist, müssen wir darauf hinweisen, daß wichtiger als die Gewinnung von Diamanten die der Seelen ist. Von unserer Seite darf niemals von Kolonialpolitik gesprochen werden, ohne daß wir gleichzeitig betonen, daß die beste Kolonialpolitik die Missionierung der Eingeborenen sei. Wenn wir hier anknüpfen an etwas, was gegenwärtig ungeheuer populär ist, so schlägt die Glut von selbst über auf den Grundgebanen aller Kolonialpolitik: die Erziehung der Eingeborenen und damit ihre Christianisierung. Vor allem muß in den gebildeten Kreisen das Interesse für die Mission mehr geweckt werden. Wir müssen alles tun, daß unsere Leute in die Kolonien gehen, besonders aus den akademischen Kreisen. Katholische Beamte sind notwendig, die hinausgehen. Es wäre aber ungerecht, der Verwaltung den Vorwurf zu machen, daß sie Katholiken bisher nicht angenommen habe. Wir wissen, daß tüchtige Kräfte gern angenommen und hinausgeschickt werden, aber natürlich nicht Leute, die hier nicht vorwärtskommen. Was katholische Beamte uns da draußen leisten können, liegt auf der Hand. Wenn ein Gouverneur in der Kirche vor dem Altar kniet, so wirkt das anders und besser, als die begeisterte Predigt der Mission. Neben Ärzten müssen auch Kaufleute hinausgehen. Wie armselig sind vorläufig unsere Missionen in Japan gestellt, in dem Lande, das wir für den Katholizismus erobern

müssen! Wir freuen uns, daß die Jugend hier zum erstenmal im Festzuge mitmarschiert ist; aber wichtiger ist es, daß die Jugend sich für die Mission interessiert. (Stürmischer Beifall.)

Ein kalifornischer Geistlicher überbringt dann noch Grüße der amerikanischen Katholiken, die viel vom deutschen Katholizismus gelernt hätten. Man sei dort noch nicht im Kulturkampf, aber man bereite sich auf ihn vor. — Nach einigen weiteren Ansprachen wurde die Versammlung geschlossen.

Zweite öffentliche Versammlung.

Heute Nachmittag 5 Uhr begann in der Festhalle die zweite öffentliche Versammlung, die im Zeichen des katholischen Missionswesens stand, dem schon in der geschlossenen Versammlung am Vormittag warm das Wort geredet worden war. — Unter jubelndem Beifall erschienen wiederum die Bischöfe und die anderen hohen Geistlichen. Stürmische Kundgebungen löste das bereits mitgeteilte Kaisertelegramm aus; man erhob sich von den Plätzen und brachte Hochrufe auf den Kaiser aus, der auch diesmal wieder persönlich geantwortet hatte. — Im Anschluß an diese patriotische Kundgebung brachte der Vizepräsident Graf von Schönburg-Glauchau das Ergebnis der Treue des katholischen Volksteils zum Kaiserthum, Papsttum und Episkopat zum Ausdruck. — Hierauf begrüßte der Erzbischof von Milwaukee (Nordamerika) die Versammlung und überbrachte die Grüße seiner Diözese. — Die ganze Sitzung wurde von drei Vorträgen über Missionswesen ausgefüllt. Universitätsprofessor und Regens Dr. Josef Beck-Freiburg in der Schweiz sprach über: **Innerer Mission, besonders Großstadtselbsterziehung.** Der Redner führte aus: Die brennende Frage der inneren Mission ist das Problem der Großstadtselbsterziehung. Es ist das wichtigste Gebiet der inneren Mission, für Geistliche und Laien gleich bedeutungsvoll. Das Christentum war in seinen Anfängen überwiegend Stadtreigion. Aus den Städten verbreitete sich das Christentum auf das Land. Die heutige Zeit bietet uns ein ganz anderes Bild. In den Großstädten sehen wir ein neues Heidentum zur beherrschenden Macht emporkommen, während ein starkes Glaubensleben in einigen Ländern nur noch draußen beim Bauernvolke zu finden ist. Traurig! Aber wo liegen die Momente dieser Erscheinung? Alle die Momente, die die soziale Krisis unserer Zeit verursacht haben, die kapitalistische Wirtschaft, die Konkurrenz- und Gewerbetreiberei, die Freizügigkeit, dann die Erfindungen der Technik und ihr Einfluß auf den Verkehr, der mächtige Aufschwung des gewerblichen Lebens haben auch unsere Großstadtselbsterziehung herbeigeführt. Besonders in den Industriestädten wird das Mißverhältnis zwischen der Zahl der Pfarrkinder und der Zahl der Geistlichen von Tag zu Tag größer, und daraus ergibt sich die traurige Folgeerscheinung, daß die großen Städte, die Brennpunkte der Kultur, in seelischer Hinsicht Beziehung mehr und mehr verlassen sind. In Paris ist es am schlimmsten. In einer Pfarrei wird nur der fünfte Teil aller Kinder getauft. Mitten in den christlichen Kulturländern wächst jahraus, jahrein eine steigende Zahl von Heiden heran, deren Gottentfremdung gefährlicher ist, als die des alten Heidentums. Hat aber erst eine Generation den Ungelegen dieser Verhältnisse in sich aufgenommen, dann wird und muß die nächste ihn verstärkt wiedergeben. Die französische Revolution versteht man nur, wenn man die damaligen verlagerten Seelsorgeverhältnisse kennt. In der Vorstadt St. Antoine, die seelgerichter am meisten verlassen war, wurden die ersten Pöbel geschmiedet; von dort aus erfolgte der Sturz des Thrones, der Raubzug auf die Tuilerien, die Proklamierung der Menschenrechte. Und in der übermächtig großen Vorstadt St. Marguerite wurde 1848 der Erzbischof Affre auf der Barrikade ermordet, und auf der Ranzel hat dort Luise Michel gepredigt. Das soziale Wirken der deutschen Katholiken würde erlahmen, wenn nicht in die städtische Seelsorge neues Leben und neue Kraft käme. Nur wenn unsere Arbeiter und Arbeiterinnen sozialisierte Katholiken sind, werden sie auch ihre sozialen Pflichten in christlichem Sinne erfüllen. Hauptsache und unerlässliche Voraussetzung des Erfolges ist nun die normale Größe von Pfarreien von 200 bis 6000 Seelen, wie sie durch mehrere päpstliche Verordnungen gefordert worden sind. Neben der Vermehrung der Seelsorgen ist wichtig ein persönlicher Kontakt zwischen diesen und den ihnen anvertrauten Seelen. Auf diese Weise erst können die wichtigsten Aufgaben der modernen Seelsorge in der Jugendzuehrung, dem Eherecht und dem Familienleben eine befriedigende Lösung finden. Die Erfolge in London, Berlin und Köln zeigen ja auch, welche Bedeutung dieser Hausbesuch hat. Nur so kann sich die Seelsorge intensiv gestalten; intensiver muß die Stadtselbsterziehung sein, intensiver als die Landeselbsterziehung. Die städtische Defizienz zeigt sich schon in den Großstädten häufiger als auf dem Lande, ebenso die Selbstmorde. Der Kindersegnen in der Stadt bleibt hinter dem auf dem Lande zurück. Mehr als drei Viertel aller Ehegebungen kommen auf die Städte. Gegen alle diese Erscheinungen der Überkultur und des sittlichen Verfalls kann nur eine intensive Seelsorge heilend wirken. Und zur Pflege dieser gehört vor allem wieder die sorgsame Pflege des religiösen und sozialen Bewusstseins, die eifrige Verbreitung guter Zeitungen und Schriften, die Fürsorge für die vom Lande Abwandernden und so manche andere Veranstaltung der katholischen Liebe. Die Reform der Großstadtselbsterziehung ist das wichtigste Zeitproblem, aber auch eine gigantische Aufgabe, die uns jedoch nicht entmutigen darf. Der katholische Glaube hat die Weltstädte des Altertums unter das Kreuz gestellt, und im Mittelalter waren die Städte Glühherde katholischen Glaubens. Die durchgreifende Seelsorge reform wird mit Gottes Hilfe dieses Ziel wiederum erreichen, auf daß aus der Großstadt, der „Stadt dieser Welt“, wiederum die „Stadt Gottes“ werde. (Stürmischer Beifall.)

Pater Norbert Weber, Abt von St. Ottilien, behandelte die „Lage und Wirksamkeit der äußeren Mission“. Für mehr als tausend Millionen Heiden hebt eine entscheidende Krisis an. Die Kolonialmächte wollen einen Teil von ihnen die Kultur bringen, und der andere Teil, die großen heidnischen Kulturstaaten im östlichen Asien, wollen sich in dem kulturlosen Europa die äußere Zivilisation, die Wissenschaft, die Technik holen. In dieser Zeit gilt wiederum für uns: Gehet hin in alle Welt. Die Erde ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Geld und Personal, das sind die beiden Brennpunkte jeder Missionstätigkeit. Durch alle materiellen Sorgen drängt sich noch die dringende Bitte in den Vordergrund: sendet uns Mitarbeiter und Priester. Das größte Weltbedürfnis ist das Kreuz. Die vielen Gräber der Mission stehen unter dem Kreuz. In der langen Reihe der verstorbenen

Missionare unserer Kongregation sind 75 Prozent unter 35 Jahren vom Tode dahingerafft worden. Und doch sind alle ausgegossen in der Vollkraft des Mannesalters und in erklärter Tropentauglichkeit. Gerade jetzt vor fünf Jahren sah ich in Deutsch-Ostafrika eine Reihe blühender Missionsstationen bei einem Aufstande in Asche sinken. Heute scharen sich anstelle der 100 Schulkinder von damals wohl an die 2000 um die Missionare. Gottes Segen ruht auf dieser Arbeit. Freilich: ohne Missionshäuser und Missions-Seminarien, ohne die kraftvolle Entwicklung der Missionsorden im Heimatlande fehlt der äußeren Mission der fruchtbare Boden. Überall auf dem weiten Erdenrunde wirken Deutschlands Söhne und Töchter in der katholischen Mission. Deutsche Ingenieure haben die Bagdadbahn gebaut, die Gelehrsamkeit deutscher Jesuiten glänzt auf den Hochschulen Indiens, deutsche Händler und Kolonisten bringen in alle Welt vor. Katholische Eltern, wollt ihr eure Söhne und Töchter abhalten, wenn sie ihr Leben als Preis unsterblicher Seelen einsetzen wollen? Nimmer soll der Wagemut der Welt den Opferstimm des Glaubens beschämen, denn: die viele zur Gerechtigkeit einziehen, werden leuchten wie die Sterne durch alle Ewigkeiten! (Großer anhaltender Beifall.)

Professor Dr. Jakob Meyers-Luzemburg sprach über: **Die Aufgaben der Weltkirche für die äußeren Missionen.** Im fiebernden Geschehen der Tat, in der Herzensverwirrung der Ideen, ist der Missionsgedanke, einer jener hohen alten Firnen, von denen aus die weite tiefbewegte Gegenwart wieder in dem unsterblichen Lichte der reinen Wahrheit und Schönheit des Christentums erstarrt. Das haben Deutschlands Katholiken niemals vergessen; die Generalversammlungen haben dem Werke der Mission immer ihre Liebe und Verehrung gespendet. Missionsarbeit wendet sich an das Heroische in uns. Wenn man stirbt und ein Vermächtnis hinterläßt, so gibt man seine letzten Befehle und seine Lehren, die von den Ereignissen der Unwahrheit geziehen werden könnten. Ein so absolutes und bedingungsloses Wort wie dieses: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, unterstellt eine Sicherheit ohnegleichen und zeugt von dem Absterben des Propheten. Dieses Wort sprach Christus; er hat es einst gesagt. Er umfaßt damit die ganze Menschheit. Die Kirche, aus dem Herzen Gottes geboren, ging mit geöffneten Armen und ausgebreiteten Händen; es drängte sie die Liebe Gottes, das Evangelium zu predigen aller Kreatur. Nicht dem Vorrecht eines Volkes soll ihr Wort gelten, nicht das Erbteil einer Nation darstellen; ihre Wahrheit soll Gemeingut aller sein, der Reichen und Armen, der Gelehrten und Unwissenden, der Griechen und Barbaren. Aus diesem göttlichen Missionsprogramm ergibt sich das Recht und die Pflicht der Weltmission, aus ihm ergibt sich, daß die Mission nicht eine Liebhaberei einzelner christlicher Kreise sein kann, daß sie auch nicht nur gelegentliches Tunsein darf, sondern Gesamtspflicht der ganzen Kirche. Neben den berufsmäßigen Missionaren hat jeder gläubige Christ die Pflicht, Missionsdienste zu leisten, durch materielle Unterstützung und Teilnahme, durch Wort und Schrift. Missionspflicht und Missionsdienst müssen wir alle üben. Eintrug die Welt das schwere Joch der Römer, und die Statthalter, die über die einzelnen Gebiete des unermeßlich weiten Reiches geleitet waren, hatten nicht nur die Pflicht, die unterworfenen Völker zu regieren, sondern auch dafür zu sorgen, daß ein großer Teil des Reichthums der Provinzen nach Rom hin strömte, dem Mittelpunkt jener Welt. Rom ist der Mittelpunkt der geistigen Welt geblieben, aber ein anderer Geist und Herzenszug bewegt dasselbe. Reichthümer und Steuererträge fließen nicht mehr nach dem ewigen Rom; aber ein Reichthum soll nach Gottes Fügung ausgehen von den Herzen der Christenheit, den wir alle tragen helfen müssen bis an die Enden des Erdballes: die Weltmission der Kirche. In diesem Wachstum emporgestiegen, entfaltete die heutige Mission der Kirche ein vielgestaltiges Leben. Der Redner geht im einzelnen auf die verschiedenen Missionsorganisationen der katholischen Kirche ein und fährt fort: Das Wort von der Weltmission der katholischen Kirche darf nicht gesprochen werden, ohne daß wir den Blick erheben zu dem Völkerhirten in Rom. Es sind Monate hindurch über sein großes Haupt soviel Bitterkeiten gegangen, daß sich bei dieser Gelegenheit ein Wort aus unseren Herzen losringt, das im Sturmwind der Begeisterung über die Alpen geht, und das lautet: **treu zu Papst und Kirche!** (Stürmischer Beifall.) Und wenn mir jemand entgegen-träte und sagte: ihr seid ja willenslose Knechte, so würde ich ihm antworten: du bist im Irrtum; wohl ragt der Dom unserer Kirche himmelan, aber die Steine, aus denen das Werk gebaut ist, sind nicht tote Massen, sondern vielmehr freie, selbständige Naturen, die ihren Willen an die Idee resigniert haben, weil sie in ihr die ewige göttliche Wahrheit und ihre Sendung auf Erden erkannt haben. In dem Fortbestand ihrer glorreichen Einheit der Lehre unter dem Hirtenstabe der Nachfolger Petri sehen wir das notwendig von Gott geleitete Fundament für die Weltmission der Kirche, auf daß in der Ausbreitung des Glaubens und der Erweiterung des Reiches Christi auf Erden alle zusammenstehen und in dem Erlösniß einig seien: dem Hirten der Völker unsere treue Liebe bis in den Tod! (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Nach der Erledigung der Referate wurde die zweite öffentliche Versammlung geschlossen.

Mannigfaltiges.

(Eine Windhose) richtete in der Gegend zwischen Güstrow und Waren großen Schaden an. Auf mehreren Gütern wurden Scheunen und Viehhäuser ihres Daches beraubt. In Klein-Babelin bei Güstrow wurden außerdem beim Viehhaus die Seitenwände eingedrückt, sodaß die in dem Gebäude untergebrachten Tiere schwere Verletzungen erlitten.

(Wegen Sittlichkeitsvergehens) ist gegen den Oberleutnant v. P. im 4. Garde-Regiment z. F. ein Verfahren eingeleitet worden, der sich an schulpflichtigen Mädchen vergangen haben soll.

(Der Räuberhauptmann Mohr), der am Montag aus Bergen in das Berliner Polizeipräsidium übergeführt wurde, ist am Dienstag wieder einem Verhör unterzogen worden, das nichts wesentlich Neues ergeben hat.

(Nach dem Genuß von Milchkreis) ist in Wilhelmshaven eine Familie von sechs Personen unter Berggiftungserscheinungen erkrankt.

(Die Leichen) der drei an der Jungfrau verunglückten Touristen Kinscher, Wenner und Gräulein Jarner sind gefunden worden und wurden Montag Abend nach Lauterbrunnen gebracht.

(Zurückverlangter Ausstellungengegenstand.) Die Königin von Italien, welche einem Aussteller in Brüssel kostbare Spitzen geliehen hatte, hat dieselben nunmehr zurückverlangt, aus Furcht vor Ausbruch eines neuen Brandes.

(Die englischen Aussteller in Brüssel.) 83 von 305 brandbeschädigten britischen Ausstellern sagten ihre abermalige Beteiligung an der Brüsseler Ausstellung zu, wofür ein Staatsbeitrag gesichert ist.

(Opfer der Pest.) Während der letzten 5 Tage sind 20 neue Pestfälle in Odessa verzeichnet worden, denen bereits viele Menschen zum Opfer gefallen sind.

Ämliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 24. August 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer den notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien an dem Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen usw., per Tonne von 1000 Kgr. incl. per September—Oktober 199 Mk. bez. incl. per Oktober—November 199 1/2 Mk. bez. incl. per November—Dezember 200 Mk. bez. incl. hunder 723—777 Gr. 192—201 Mk. bez. incl. roter 699—738 Gr. 184—200 Mk. bez. russisch, hunder 732—740 Gr. 139—140 Mk. bez. Roggen usw., per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 143 Mk. incl. per September—Oktober 145 Mk. bez. incl. per Oktober—November 146 1/2 Mk. bez. Gerste unbedarbt, per Tonne von 1000 Kgr. 5 Kgr. usw., per Tonne von 1000 Kgr. incl. 135—153 Mk.

Rohzucker, Tendenz: ruhig. Rendement 88%, Neuzugw. 14,85 Mt. incl. Saft. Netto per 100 Kgr. Weizen, —, Mt. bez. Roggen, 8,60—8,90 Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht

24. Aug. 1910.

Tendenz der Fondsbörse:

Amerikanische Banknoten	85,15	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	93	93
Deutsche Reichsanleihe 4%	83,90	83,90
Preussische Staatsanleihe 3 1/2%	93	93
Preussische Staatsanleihe 4%	83,90	83,90
Preussische Staatsanleihe 4 1/2%	100	100
Preussische Staatsanleihe 5%	88,30	88,30
Preussische Staatsanleihe 5 1/2%	91,30	91,30
Preussische Staatsanleihe 6%	95,50	95,50
Preussische Staatsanleihe 6 1/2%	95,50	95,50
Preussische Staatsanleihe 7%	189	189
Preussische Staatsanleihe 7 1/2%	254,75	254,75
Preussische Staatsanleihe 8%	189	189
Preussische Staatsanleihe 8 1/2%	124	124
Preussische Staatsanleihe 9%	128	128
Preussische Staatsanleihe 9 1/2%	238,75	238,75
Preussische Staatsanleihe 10%	232,60	232,60
Preussische Staatsanleihe 10 1/2%	195,10	195,10
Preussische Staatsanleihe 11%	178,90	178,90
Preussische Staatsanleihe 11 1/2%	106 1/2	106 1/2
Preussische Staatsanleihe 12%	197	197
Preussische Staatsanleihe 12 1/2%	198,25	198,25
Preussische Staatsanleihe 13%	199,25	199,25
Preussische Staatsanleihe 13 1/2%	206,25	206,25
Preussische Staatsanleihe 14%	150,25	150,25
Preussische Staatsanleihe 14 1/2%	153,25	153,25
Preussische Staatsanleihe 15%	155,25	155,25
Preussische Staatsanleihe 15 1/2%	161,25	161,25

Wegen Info in Newyork:

September	197	197
Oktober	198,25	198,25
November	199,25	199,25
Dezember	206,25	206,25
Januar 1911	150,25	150,25
Februar 1911	153,25	153,25
März 1911	155,25	155,25
April 1911	161,25	161,25

Spiritus: 70er Tonne

Warentermin 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 6%

Dauzige, 23. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr: 1000000, 82 russische Waagen. Königsberg, 23. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr: 1000000, 199 russische Waagen. 3 Waagen Stücken.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthausmarkt. Ämlicher Bericht der Direktion. Berlin, 20. August 1910. Zum Verkauf standen: 322 Rinder, darunter 100 Bullen, 112 Ochsen, 108 Kühe und Färsen, 2054 Kälber, 2000 Schweine, 14387 Schafe.

Preise für 1 Zentner

Käber	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppellender feiner Mast	75—88	105—118
b) feinste Mast (Bollmischmast) und beste Saugfäher	64—66	104—109
c) mittlere Mast- und gute Saugfäher	52—61	96—101
d) geringe Saugfäher	35—53	71—91
Schafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Masthammel	38—42	52—55
b) ältere Masthammel	37—40	50—53
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werschläge)	—	—
d) Mastschafe und Niederungschafe	—	65
Schweine:		
a) Fetteschweine über 3 Jtr. Lebendgew.	54—56	66
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	51—53	63—65
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	51—53	61—64
d) fleischige Schweine	50—52	60—62
e) gering entwickelte Schweine	49—50	64—64
f) Sauen	48—50	—

Magdeburg, 23. August. Interbericht. 75 Grad Grad ohne Saft. —, Nachprodukte 75 Grad ohne Saft. —, Stimmung: fest. Kaffeezucker I mit Saft 25,00—25,25. Kaffeezucker I mit Saft 25,00—25,25. Gem. Kaffeezucker mit Saft 24,50—24,75. Stimmung: ruhig. Hamburg, 23. August. Kaffeezucker I mit Saft 24,50—24,75. Stimmung: ruhig. Kaffeezucker I mit Saft 24,50—24,75. Stimmung: ruhig. Kaffeezucker I mit Saft 24,50—24,75. Stimmung: ruhig. Kaffeezucker I mit Saft 24,50—24,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 24. August, 9 1/2 Uhr vormittags. Hochdruckgebiet über 765 mm über der Pyrenäenhalbinsel, mit einem Ausläufer bis Böhmen. Depression über Nordwesteuropa ziehend, verdrängt Ausläufer über Südbaltikum, ostwärts Depression über den britischen Inseln, teilumhüllt von Nordwesten gegen England. Witterung in Deutschland: meist wolfig, geringe Wärmeänderung, schwache Südwestwinde, der Nordwesten und Osten hatte verbreitete, der Süden vereinzelte Regenfälle.

Mittelungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 24. August. Zeitweise wolfig, später trübe, frühweisse Regen.